

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Mittwoch, 15. April 1936

Nr. 89

## Mai-Aufruf an alle Werktätigen

Getrennt der traditionellen Bedeutung der Mai-  
feier, des internationalen Demonstrationstages für  
die Arbeit und den Frieden, fordern wir alle Wert-  
tätigen auf, kraftvoller als je ihre Forderungen zu-  
gunsten des Friedens und einer Gesell-  
schaftsordnung zu bekräftigen, in der die  
Arbeit jenen Platz einnimmt, der ihr gebührt.

Noch nie traten die wirtschaftlichen und politi-  
schen Widersprüche des Kapitalismus in so krasser  
und abstrakter Weise zutage wie heute. Technischer  
Fortschritt und Anhäufung von Reichtümern bedeuten  
heute für die Arbeiter und die Völker erhöhtes  
Elend und verhängnisvolle Not.

Der innere Frieden jedes Landes und das fried-  
liche Zusammenleben der Nationen sind schlimmer  
als je bedroht.

Arbeiter und Werktätige! Größere und dro-  
hendere Gefahren erdriechen, daß ihr Eute Anstrengungen  
verdoppelt und in einem unabwehrlichen  
Anlauf die großen Massen von Stadt und Land  
mit Euch reißt auf dem Wege zur Verwirkli-  
chung unserer sozialen und wirt-  
schaftlichen Forderungen.

Um ein für allemal der Weltkrise ein Ende zu  
setzen, gilt es, die Gesellschaft von Grund auf um-  
zubauen, die kapitalistischen Monopole zu brechen  
und ihre Vormachtstellung zu beseitigen.

Fordert deshalb die sofortige Einführung des  
40-Stunden-Weeks als ersten Schritt zu dieser  
sozialen Umgestaltung!

Um die Gefahren des Faschismus und die  
Kriegsbedrohungen, die ihm innewohnen, endgültig  
zu überwinden, wollen wir ohne Gnade gegen die  
faschistischen Diktaturen kämpfen, die Demokratie,  
die Freiheit und die Rechte der Arbeiter festigen  
sowie den Frieden der Welt stärken durch eine noch  
häufigere und wirksamere Solidarität und internatio-  
nale Zusammenarbeit. Schon heute kann man  
sagen, daß die Reaktion, die in den letzten drei Jah-  
ren in einer Reihe von Ländern an Boden gewon-  
nen hat, zurückweicht.

Langsam und sicher gewinnen die streikbaren ge-  
wunden und besser organisierten Kräfte der  
Demokratie verlorenes Gebiet zurück.

Allgemein ist man sich darüber klar, daß die neuesten  
wiltürlichen Abenteuer und kriegerischen Absichten  
faschistischer Diktatoren auf ihr gefährdetes Prestige  
zurückzuführen sind.

Die Kräfte der Freiheit, des Friedens und der  
sozialen Gerechtigkeit müssen siegen über diese letzte  
Drohung mit dem Weltkrieg, die viel ernster ist als  
alle vorangegangenen.

Wir werden siegen, wenn wir gewillt sind,  
jenes Werk fortzusetzen, das uns in einem unzer-  
störlichen Glauben vereint.

Vorwärts im Kampf für die Verteidigung  
unserer Rechte, zur Begründung einer besseren  
und gerechteren Gesellschaftsordnung, zur Sicher-  
ung der Freiheit und Demokratie und zur  
Erringung eines dauerhaften und gerechten  
Friedens!

## Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes

## Die Generalstabs- besprechungen

London. Die Beratungen des britischen  
und des französischen Generalstabes beginnen am  
Mittwoch um 11.30 Uhr im britischen Admirali-  
tätsgelände und werden dann in den zuständigen  
Ministerien fortgesetzt werden.

Dienstag abends sind die beiden französi-  
schen Vertreter, General Schweisguth und  
Kommandant Abrial, per Eisenbahn, der dritte  
französische Vertreter, General Mouchard, im  
Flugzeug in London eingetroffen.

Italien hat noch in keiner Weise zu ver-  
stehen gegeben, ob es beabsichtigt, seine Vertreter  
zu den Beratungen der Generalstabsbesprechungen  
zu entsenden.

Gibraltar. Die zweite Torpedobootzerstörer-  
flottille der britischen Heimatflotte ist am Sam-  
stag von Malta in Gibraltar eingetroffen und  
Dienstag vormittags nach England weiterge-  
fahren.

## Die Italiener am Tana-See Am Ostersonntag Hissung der italienischen Flagge

Rom. Marschall Badoglio telegraphiert im 183. Heeresbericht: Die siegreiche Vor-  
marschbewegung unserer Truppen an den verschiedenen Abschnitten der Nordfront wird fort-  
gesetzt. Eine unserer Abteilungen, die von Gondar aus vorgerückt ist, besetzte am 12. April die  
Halbinsel Gorgora im Tana-See und hierte dort die italienische Tricolore. Unsere Truppen  
wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt. Der Tana-See wurde mit Gondar durch eine  
Kraftwagenstraße verbunden, die gleich während des Vormarsches unserer Truppen  
gebaut wurde. Eine andere Abteilung, die sich aus motorisierten Truppen, Kamelreitern und  
schnellen Kraftwagen zusammensetzte, besetzte den abessinischen Posten vor Gallabat, westlich  
von Gondar. Feindliche Armeegruppen ergriffen vor unserem Vormarsch die Flucht.

Die von den Italienern besetzte Halbinsel Gorgora im Tana-See liegt im nördlichsten  
Teil des Sees. Mit der Befehung der Halbinsel, die äußerst fruchtbar ist, beherrschen die  
Italiener das ganze Tana-See-Gebiet und die Verbindung zwischen dem Sudan und Nord-  
abessinien.

Nach einer weiteren italienischen Meldung wurden die Osterfeiertage an der ganzen Front  
bei gesteigerter Arbeit von 120.000 Soldaten und Schwarzafrikanern sowie der beim Bau beschäf-  
tigten 50.000 Arbeiter, des Versorgungsdienstes und bei rassistischem Vorrat der  
Truppenabteilung gefeiert, welche die ihnen gesteckten Ziele zu erreichen suchten.

## Auf dem Weg nach Dessie

Der Kriegsverichterichter des Reiches-Büros  
teilt mit:

Der italienische Vormarsch nach Süden geht  
so rasch vonstatten, daß die Abessinier keine Zeit  
haben, um ihre Verteidigung zu organisieren. Die  
Italiener haben auf dem Wege nach Dessie  
bereits die Stadt Mersa besetzt und die Be-  
setzung von Magdala wird jeden Augenblick  
erwartet.

## Flugblätter auf Addis Abeba

Nemara. 21 Bomben- und Jagdflugzeuge  
starteten Montag früh zu einem Geschwaderflug  
nach Addis Abeba. Die Flugzeuge kreisten mehr-  
mals über der Stadt, ohne daß Luftabwehr ein-  
setzte. Es wurden Tausende von Flug-  
blätter abgeworfen, in denen der Bevöl-  
kerung erklärt wird, daß das Heer des Negus  
zertrümmert worden sei und daß Italien in den  
eroberten Gebieten die Sklaverei abgeschafft hat.  
Das Geschwader kehrte wohlbehalten zum Flug-  
hafen zurück.

## Friedensverhandlungen eröffnet

Genf. Der Gesandte Madariaga hatte  
Dienstag in Genf eine Unterredung mit dem  
abessinischen Gesandten in Paris, Wolde Mariam,  
mit welchem er die Verhandlungen über die Ver-  
söhnung Abessinien und Italiens eröffnete. Es  
scheint, daß die abessinische Regierung an ihrem  
Standpunkt festhält, daß sie bereit ist, mit Italien  
Friedensverhandlungen im Rahmen und im Geiste  
des Völkervertrages zu eröffnen.

Mittwoch wird Baron Aloisi in Genf  
eintreffen, der bei diesen Verhandlungen Italien  
vertreten wird. Gesandter Madariaga hat mit-  
geteilt, daß die Sitzung des Dreizehnerausschusses  
vorläufig für Donnerstag einberufen bleibt.  
In diplomatischen Kreisen hält man die Gesamt-  
lage, in welcher die Verhandlungen über den  
Frieden in Afrika eröffnet wurden, für un-  
günstig.

London. Außenminister Anthony Eden  
berät über die Fragen, welche er im Namen der

## Mandschukuo-Gouverneur

wegen Beziehungen zu den Sowjets  
verhaftet

Tokio. Der Generalstab der Kwantung-  
Armee teilt mit: Lintchen, der Gouverneur der  
Provinz Holonbair (Nord-Hingon), Schutz,  
der Polizeichef der gleichen Provinz, Julin, der  
Generalsstabschef der ersten Armee in der Provinz  
Holonbair, und drei weitere mongolische Offiziere  
wurden verhaftet und dem Kriegsgericht überge-  
ben. Sie werden angeklagt, Beziehungen  
zur äußeren Mongolei, die bekanntlich  
unter sowjetrusischem Einfluß steht, unterhalten  
zu haben.

Die Verhaftung des Gouverneurs der  
inner-mongolischen Provinz Nord-Hingon an  
der Nordwestgrenze Mandschukuos und sechs an-  
derez hoher mongolischer Beamten, denen Landes-  
verräterische Verbindung mit der Sowjetunion  
und der äußeren Mongolei zum Vorwurf gemacht

## Von der anderen Seite...

Tripolis. (Siefani.) Die Arbeiten an dem  
Bau der großen Straße, die entlang der liby-  
schen Küste Tunis mit Ägypten verbind-  
en soll, schreiten sehr rasch vorwärts. An dem  
Bau dieser Straße arbeiten 9752 Straßenarbei-  
ter, darunter 8902 Eingeborene.

## Der Eindruck in London

London. Die Mitteilung im amtlichen  
italienischen Heeresbericht, daß die Truppen das  
Ufer des Tanases erreicht haben, wird von den  
Kriegsblättern in großer Aufmerksamkeit wieder-  
gegeben. Gleichzeitig wird der Bericht hervorge-  
hoben, daß eine italienische Truppenabteilung den  
abessinischen Posten in Gallabat besetzt  
hat. Die englischen Blätter melden dazu, daß nur  
die auf der abessinischen Grenzseite befindliche  
Hälfte der Truppe in italienischen Händen sei,  
während die im Sudan liegende andere Hälfte  
der Truppe von britischen Truppen besetzt sei.  
Die britischen und die italienischen Truppen seien  
nur durch ein ausgetrocknetes Flußbett vonein-  
ander getrennt.

Locarno-Nächte der deutschen Regierung vor-  
legen soll, damit diese einige Punkte im deutschen  
Friedenspläne erläutere, doch wird seine Aktion  
voransichtlich noch nicht im Laufe dieser Woche  
erfolgen. Eben wird dieser Angelegenheit seine  
ganze Aufmerksamkeit nach seiner Rückkehr aus  
Genf widmen, wohin er Mittwoch abreisen wird.

## 19 Gasangriffe

Genf. Die abessinische Delegation in Genf  
hat dem Völkerbundsekretariat ein Telegramm  
ihrer Regierung vom 12. April zugehen lassen,  
worin eine Zusammenstellung der Giftgasan-  
griffe auf abessinische Ortschaften bis zum  
7. April gegeben wird. Danach sind in der Zeit  
vom 22. Dezember bis zum 7. April neunzehn  
Gasangriffe ausgeführt worden. Bei den vier  
letzten Angriffen, die sich am 4., 5., 6. und  
7. April gegen Cuoram richteten, soll die Stadt  
buchstäblich überflutet worden sein. Das am  
meisten verwendete Gas sei Iperit gewesen.

wird, hat in Tokio und Hanking große Be-  
stürzung hervorgerufen. Die Presse betont,  
man habe Ling Cheng unbedingt vertraut und  
ihn als Vorkämpfer des Mongolenstaates weit-  
gehende Unterstützung gewährt. Ling Cheng habe  
jedoch als Vertreter von Mandschukuo bei den  
Verhandlungen mit der äußeren Mongolei alle  
Verständigungsversuche hintertrieben und alle  
Einzelsachen über die militärische Grenzver-  
teidigung verraten.

## Arbeitslosenunruhen in Lemberg

Warschau. In Lemberg kam es Dienstag  
zu heftigen Arbeitslosenunruhen. Einige hundert  
Arbeitslose versuchten in das Magistratsgebäude  
einzudringen. Ein Polizeifunktionär, der von  
den Arbeitslosen durch Steinwürfe leicht verletzt  
wurde, gab gegen die Demonstranten mehrere  
Revolverschüsse ab. Ein Arbeitsloser wurde getötet,  
ein zweiter leicht verletzt. Der Polizei gelang  
es schließlich, die Arbeitslosen zu zerstreuen.

## Das Messer an Englands Schlagader

Badoglio Weltlauf mit dem drohenden Ne-  
gen hat ein ungeahnt stürmisches Tempo ange-  
nommen. Nachdem bereits liegende Kolonnen  
der Italiener zu den Nilquellen vorgezogen wa-  
ren, kann der Marschall nunmehr die Befehle  
der Nordufer des Tana-Sees durch regelrechte  
Truppen melden. Zugleich ist sein anderer Flügel  
bis Dessie vorgezogen und es scheint, daß hier,  
wo sich noch vor vier Wochen die Schlüsselfestung  
des Negus befand, kein Widerstand mehr geleistet  
wurde. Unterdessen streifte Badoglio mit dem  
äußersten rechten Flügel seiner Nordarmee an  
der Grenze des angloägyptischen Sudan entlang,  
erfaßt also die englische Einflugschneise in Abes-  
sinien und kommt in nächste Nachbarschaft zu den  
englischen Befestigungen im Sudan selbst. Im Sü-  
den aber berennt Graziani die letzte abessinische  
Armee, die noch standhält, die Front des Ras  
Kafsa und des Ras Apte Misael vor Harrar,  
die von Wehbi Rasfa zu längerer Verteidigung  
instandgesetzt wurde, aber heute mindestens mo-  
ralfisch ebenfalls erschüttert sein dürfte. Erreicht  
Graziani vor dem Regen noch Harrar, so  
schwändet die letzte Aussicht für den Negus, die  
Regenzeit zum Aufbau einer neuen Armee und  
zur Bedrohung der italienischen Besatzungsgrup-  
pen auszunutzen.

Mit dem siegreichen Vormarsch des großen  
italienischen Heeres, das Mussolini zur Wieder-  
erlangung eines schlecht besapften, primitiven  
Volkes angeführt hat, ist politisch aber  
auch die Situation in der Welt-  
politik aufs neue zu. Die Niederlage  
des Negus ist vor allem eine flagrantie Nie-  
derlage Englands (darüber hinaus, wie  
wir vor einigen Tagen an dieser Stelle ausführ-  
ten, auch eine moralische Niederlage  
des Völkervertrages). Wenn sich Mussi-  
nini auf dem amharischen Hochland, in der Tana-  
Region und an den Quellen des Nil dauernd nie-  
derläßt, wird es mehr und mehr fraglich, ob  
man noch von einer beherrschenden Stellung Eng-  
lands in Nord-Ost-Afrika und Vorder-Asien  
sprechen kann. Die Kurve eines gewaltigen,  
vielleicht phantastisch anmutenden, aber doch  
nicht mehr ganz utopischen Eroberungsprogramms  
Mussolinis beginnen sich am Horizont abzuzeich-  
nen. Man merkt nachgerade, daß Mussolini nicht  
deßhalb 350.000 Mann und das modernste  
Kriegsmaterial nach Afrika entsandt hat, damit  
er „Siedlungsland“ oder Seltongessionen erhalte,  
sondern daß es ihm darum ging, die geopolitische  
Nachstellung des Britischen Reiches in Ägypten  
aufzurollen.

Als im Jahre 1898 eine kleine französische  
Expedition unter dem Kommando des Kapitän  
Marschall in den oberen Sudan vorrückte  
— damals im Bunde mit dem Negus Menelik  
— war England, das eben Ägypten besetzt und  
das Reich des Khadi bei Omdurman zertrüm-  
mert hatte, zu einem Waffengang mit Frankreich  
bereit, wenn dieses auf der Befehung Jafasodas,  
der kleinen besetzten Salama-Insel im o-  
beren Nil beharrte. Im Weltkrieg hat England nicht  
zuletzt auch für das Ziel gekämpft, die Deutschen  
aus Ostafrika zu vertreiben und die Land-  
brücke Kapstadt — Kairo zu sichern.  
Und nun ist der Sudan von einer Armee mit  
Hundertern Bombenfliegern, mit ganzschiff-  
fähigen Divisionen, mit einem gewaltigen, dabei  
sehr beweglichen Train, unter dem Kommando  
eines zweifellos ebenso fähigen und kühnen wie  
zähen und nebenruhigen Generals, nun sind die  
Nilquellen von dem Heer einer Großmacht be-  
droht. Wenn England das einseht, so ist es der  
Anfang vom Ende seiner Herrschaft im Nahen  
Osten.

Vom Tana-See nach Italienisch-Sudien sind  
es rund 1600 Kilometer Luftlinie, vom Tana-  
See zum Belgischen Kongo, einem alten Ziel  
mussolinischer Kolonial-Expansion sind es rund  
1000 Kilometer. Wann wird Italien, einmal im  
sicheren Besitz des amharischen Berglandes so gut  
wie unangreifbar, den Sprung über den Sudan  
weg nach dem Kongo und nach Libyen unterneh-  
men, den Nil überbrücken, ein zusammenhängen-  
des Reich vom Roten Meer bis zum Atlantik,  
vom Kongo bis zum Mittelmeer schaffen? Diese  
Frage legen sich heute die englischen Staatsmän-  
ner vor, um so mehr als Ägypten sich in den  
Sudanverhandlungen eben jetzt widerpenzig

zeigt, auf seine Souveränität pocht und damit Mussolini den Weg von den Quellen an den Mittelauflauf des Nil zeigt. Nimmt man dazu, daß Englands Protektorate in Vorder-Asien sehr schwach geworden sind, daß Frankreichs sritisches Mandat vor dem Zusammenbruch steht, daß die vorder-asiatische Entente Anlaxa-3 r a - 3 r a heute eine werdende islamitische Großmacht zwischen Indien und Ägypten darstellt, so kann man englischen Politikern die bange Sorge nachfühlen, die sie für den Bestand ihres Empire fühlen.

Mussolini andererseits hat sich durch eine halbbrachische Hafardpolitik, die aber mit der Unentschlossenheit und Uneinigkeit der Gegenpieler als sichersten Faktor ganz richtig kalkuliert hat, auf einem Pfundner britischer Macht zu ihrem gefährlichsten Konkurrenten aufgeschwungen. Das Reich des Khedive ist innerlich eher schwächer als das Heile Selassies. Warum sollte es in zwei oder drei Jahren einem Janzenangriff von Äthiopien und Libyen aus widerstehen? Was sollte Italien aufhalten, wenn es den Belgischen Kongress nehmen will? Da England sich diesmal nicht zu handeln traute, wird es in zwei Jahren noch weniger Mut haben. Und Frankreich wird vor Hitler noch mehr zittern als heute, noch ängstlicher darauf bedacht sein, Mussolini für die „Wacht am Brenner“ zu bezahlen. Man kann heute beinahe mathematisch genau ausrechnen, wann Frankreich Tunis freiwillig an Italien abtreten wird: spätestens in dem Augenblick, da Hitler nach Wien marschiert!

Und daß Hitler zur Zeit marschieren wird, dafür wird Mussolini sorgen. Das Zusammenpiel hat bisher immer ausgezeichnet funktioniert. Nur weil Hitler jedesmal rechtzeitig einprang, wenn England und Frankreich einig schienen, hat Mussolini unbehindert an den Tana-See marschieren können.

Darum auch ist das ewige Hölzchenspielen zwischen Frankreich und England, ob man mit Hitler gegen Mussolini oder mit diesem gegen Hitler vorgehen sollte, die eigentliche Katastrophe Europas. Denn bei diesem Handel gewinnen tatsächlich immer wieder Hitler und Mussolini. Bei diesem Handel verlieren immer wieder Frankreich und England. Wenn man sich ernstlichen würde, gegen Mussolini vorzugehen und mit Hitler nicht zu unterhandeln, wäre der Spul wahrscheinlich bald verlogen. Denn Hitler ist heute kaum marschbereit und er wäre morgen isoliert. In solchem Vorgehen mangelt es den Westmächten an Mut, dazu mangelt es an der seelischen Disposition der Volksmassen, die weniger vom Glanz, als von der Furcht getrieben sind und jeweils ihre Sache von dem Nachbarn betreut wissen wollen. So spiegelt sich heute in den Wässern des Tana das phantastische Bild eines italienischen Heeres und vom Tana her steigt drohendes, gewitterdämmers Gewölk gegen Englands glückliche Inseln auf.

**Unversöhnliche Iren**

London. Der Generalstabschef der irischen republikanischen Armee Maurice Tomne n, ein extremer Republikaner, erklärte in einer Rede in der Stadt Dublin: Pflicht der Iren ist es, das in England eingeführte gegenwärtige Regime zu stürzen, die beiden Teile Irlands zu vereinigen und eine unabhängige Republik zu gründen. Tomney gab der Ansicht Ausdruck, daß ein neuer Krieg bevorstehe, in der Irland nicht an der Seite Englands, sondern gegen dieses kämpfen werde.

**Tschechische Osterartikel über die SdP**

Das Právo Lidu vom Sonntag und die Lidové Noviny vom Montag beschäftigen sich an leitender Stelle mit der Sudetendeutschen Partei.

**Denlein treibt die Sudetendeutschen in die Katastrophe**

Im Právo Lidu schreibt Genosse Vaclav Pápa:

„Denlein kultiviert den menschlichen Durchschnitt als den seltensten Schlag politischen Kapitals und mag es, dabei zu betonen, er leiste durch eine positive Politik Arbeit für sein Volk. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu prüfen, wie weit Denlein auf diesem Wege gelangt ist und ob er selbst noch zurück kann. Sicher ist, daß er auf einen Boden gelangt ist, der nicht mehr der seine ist. Er ist ungefähr in einer ähnlichen Situation wie Gandhi, der eine Politik der Gewaltlosigkeit verkündete, und unter dessen Führung am meisten Blut vergossen wurde. Denlein verkündet die Politik der Vereinigung des deutschen Elements um den Preis der Verschlagung der Sicherheit in Europa, um den Preis des schließlichen Verderbens auch der deutschen Nation. Er ist so sehr in die Gefangenhaft der nationalistischen Ideologie geraten, daß er heute nicht mehr erkennt, wie er sich eigentlich jeder Möglichkeit der Verständigung auf Grundlage der Demokratie entfremdet hat. Er hat die kritische Einstellung zu sich selbst verloren, welche er niemals im Überfluß besessen hat und er beruht sich am Gedanken irgend einer apokalyptischen Vergeltung. Seine Politik treibt das deutsche Volk bei uns in die Katastrophe, deren kulturelle Schäden einige Generationen des deutschen Volkes werden beseitigen müssen.“

**Das politische und soziale Problem des Sudetendeutentums**

In der Lidové Noviny schreibt Dr. Hubert Ripka:

„Májar hat fäudig daran erinnert, daß das Verhältnis zu den Deutschen das ernsteste innerpolitische Problem der Republik ist. Durch den Sieg der Sudetendeutschen Partei, der nie so groß gewesen wäre, wenn der Sieg des Hitlerismus in benachbarten Deutschland nicht seine Wirkung ausgeübt hätte, ist das Problem erschwert worden: es hat außenpolitische Zusammenhänge. Wir können nicht die Tatsache übersehen, daß der Hitlerismus, der einen großen Teil unserer deutschen Minderheit gefangenimmt, in seinem Programm an erster Stelle die Zusammenfassung aller Deutschen hat. Es gibt mehr als genug Gründe, damit wir aufhören, uns in kleinlicher Weise zu streiten und daß wir uns ernstlich um eine Vereinbarung bemühen, welche Politik wir im Verhältnis zur deutschen Minderheit verfolgen und durchführen wollen. Dabei handelt es sich auch um die deutschen aktivistischen Parteien. Wenn die Sudetendeutsche Partei, wie auch der Ministerpräsident Dr. Hodja erklärt hat, durch ihr Verhalten ihre ideale Orientierung, ihre organisatorische Struktur, die aktive Zusammenarbeit mit der tschechoslowakischen Demokratie unmöglich gemacht hat, hindert nichts die Zusammenarbeit mit dem deutschen aktivistischen Lager (und zwar mit dem gesamten Lager, als auch den deutschen Christlichsozialen) zu vertiefen. Die Verhältnisse

haben sich so entwickelt, daß die Parteien des deutschen demokratischen Aktivismus sich eng an die tschechoslowakische Demokratie angeschlossen haben; deren Schicksal ist auch ihr Schicksal. Es hängt von unserer Politik ab, ob diese Parteien wachsen oder noch mehr geschwächt werden. Es kann uns nicht gleichgültig sein, wie ihre weitere Entwicklung sein wird. Es ist in unserer Macht, daß sie sich zu neuer Entwicklung aufraffen. Man muß sagen, daß es unsere freundschaftliche Pflicht ist, ihnen zu helfen, denn der Erfolg des deutschen Aktivismus ist auch der Erfolg des Staates.“

Ripka führt dann weiter aus, die Politik der SdP müsse erfolglos sein, weil diese Partei keinen Partner im tschechischen Lager habe. „Auf die deutsche Totalität, die sie antreibt“, so schreibt er, „könnte einzig und allein die tschechoslowakische Totalität die Antwort sein. Aber weil die eine und die andere nur zu verwirklichen wäre durch einen schrankenlosen Nationalismus, wäre jede Zusammenarbeit ausgeschlossen und an ihrer Stelle würde ein wilder nationalistischer Kampf entbrennen, in welchem mit zermalmender Wucht das Prinzip des Stärkeren zur Geltung käme... Es hängt von der Regierung ab, sich auf Klare und bestimmte Befehle für die betreffenden Ämter zu einigen und praktisch die Parole strengster Gerechtigkeit durchzuführen. Allerdings handelt es sich dabei nicht nur um die Verletzung der Sicherheitsbehörden. In gleicher Weise wichtig ist es, an die wirtschaftlichen, sozialen, sprachlichen und Schulmaßnahmen zu denken. Das Problem ist lösbar. Aber es bedarf staatsmännischen Sinnes und Mutes.“

**1940: Tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade**

**Kongreß der tschechischen Arbeiterturner**

Prag. Sonntag wurde der erste Kongreß des Verbandes der Arbeiterturnvereine (ATV) abgeschlossen, an welchem als Vertreter der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Genosse Paul teilnahm. Der Antrag, die vierte Arbeiter-Olympiade im Jahre 1940 abzuhalten, wurde von den versammelten Delegierten mit allgemeinem Beifall angenommen. Zum Lömann des Verbandes wurde Genosse Abg. L. Vanerka, zu seinen Stellvertretern die Genossen Haimann, O. Szédenel und R. Kormal, zu Geschäftsführern die Genossen B. Ulrich und G. Charbat und zum Kassier Genosse Jos. Fedel gewählt. Der bisherige Lömann J. Humelhan, ferner R. Krozal und R. Silava wurden zu gründenden Ehrenmitgliedern erklärt.

**Der Freidenker-Kongreß**

**Anschluß der Russen an die Brüsseler Internationale**

Prag. Der Internationale Freidenker-Kongreß legte am Sonntag die Kongreßverhandlungen fort.

Dr. Eugen Cervinka hielt ein Referat über die internationale Politik, hierauf begrüßte Dr. Bartobel den Kongreß im Namen der Union der proletarischen Freidenker. Nach seiner Rundgebung wurden die neuereingegangenen Begrüßungen zahlreicher Korporationen und Personen, darunter auch Begrüßungsschreiben der Solotogemeinde, des tschechoslowakischen Nationalrates, der Liga für Menschenrechte und des Verbandes der tschechoslowakischen Studentenschaft verlesen. Begrüßungsschreiben sind nicht nur aus der Tschechoslowakei, sondern auch aus

Amerika, England, der Schweiz, Polen und Litauen eingetroffen. Nach Dr. Bartobel sprach der Holländer J. Hobbing aus dem Haag über die Judenverfolgungen. Der Redner schlug vor, daß sich der Weltkongreß der Freidenker in einer Resolution gegen das an den Juden in Deutschland begangene Unrecht und gegen deren Verfolgung sowie gegen die Verfolgung aller, ob Katholiken, Protestanten, Arbeiter oder Juden, ausspreche. Es folgte ein Referat Professor A. Lufschewskijs aus Moskau, ein Referat des Prof. J. Meisner aus Prag über die junge Generation und die Freidenker-Bewegung, ein Referat der Delegierten A. Reholabá über die Tätigkeit in der amerikanischen Freidenkerbewegung und ein Referat des Dr. Schaefer aus Brinn über die großen Wissenschaften und die Mission, welches im Wesen das Problem der modernen Welt betraf. Um 18.20 Uhr wurde die Plenarversammlung des Kongresses unterbrochen.

Montag vormittags fand der Kongreß der tschechoslowakischen Freidenker und nachmittags die Schlußsitzung des internationalen Kongresses statt.

Das erste Referat hielt Javodowski-Moskau über „Wissenschaft und Religion“. Ferner sprachen der stellvertretende Vorsitzende der tschechoslowakischen Freidenker Dr. L. Wálde über „Gemeinsames Vorgehen gegen Faschismus und Krieg“, der Sekretär der proletarischen Freidenker-Internationale Ranssen über „Die Einheit der internationalen Freidenker-Bewegung“, worauf die Vertreter der ehemaligen deutschen Freidenker-Organisation Bericht erstatteten. Im Namen der proletarischen Internationale sprach vor Abschluß der Tagung der Franzose Calverin. Mit der Verlesung der Resolution über Schulfragen wurde die Tagung beendet.

Auf dem Kongreß sind die Russen in die Internationale Freidenker-Union eingetreten. Dieser Eintritt erfolgte auf Grund einer Resolution, in welcher der Kampf für die demokratischen Volksrechte, für die Freiheit der Gewissung und für den sozialen und wissenschaftlichen Fortschritt und die demokratische Erziehung hervorgehoben wird.

**Vom Parteitag Gottwalds**

Der zweite Verhandlungstag des kommunistischen Parteitages war mit der Diskussion über das Referat Gottwalds angefüllt. Da beim Parteitag die Öffentlichkeit nicht zugelassen ist und von den Veranstaltern nur genurierte Berichte ausgegeben werden, ist der Verlauf der Aussprache nicht bekannt. Die offiziellen Berichte teilen begeisterte Zustimmungslageungen aller Delegierten mit. — Am dritten Verhandlungstag sprach Jápotoch über den „Kampf um die Gewerkschaftseinheit in der Tschechoslowakei“. Er behauptete, eine der Hauptursachen für die Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung sei die Politik, die „für eine Zusammenarbeit mit den Unternehmern“ einträte. Von der kommunistischen Gewerkschaftspolitik, die, als sie die Spaltung der Gewerkschaftsbewegung aus rein politischen und parteiegoistischen Motiven durchführte, auf die Arbeit der Gewerkschaften und ihre geistige Haltung überhaupt keine Rücksicht nahm, sagte Jápotoch selbstverständlich kein Wort. Auch aus der Rede Jápotochs war zu erkennen, daß die Kommunisten nichts weniger beabsichtigen, als die von ihnen angeführte Gewerkschaftseinheit unter ihr geistiges Diktat zu stellen. — Montag nachmittags hielt dann noch Kopecký eine nichtsfagende Rede über den Kampf um die junge Generation.

**MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN**  
Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

„Das will ich auch noch gar nicht wissen. Ich bin aus ganz anderen Gründen hier. Aus privaten sozusagen.“

Ein Gedanke durchzuckte Schumann: vielleicht wollte der Mann Geld. Aber der fuhr schon fort:

„Es ist eine sehr merkwürdige Situation, in der ich mich befinde.“

Die Stimme des Staatsanwalts wurde so dunkel wie die Nacht, die sie umgab:

„Ich bin in einer sehr peinlichen Lage. Aber wir können sie ganz ruhig und sachlich besprechen. Sie dürfen auch jetzt nicht aufspringen, sondern müssen ruhig zuhören, was ich Ihnen erzählen werde: Ihre Kinder wurden bei der Verstörung des Dorfes Gornitz ins Unbekannte verschlagen. Ihr Sohn Rudolf —“

Schumann sprang trotz der Ermahnung auf. Es hämmerte gewaltig in seinem Kopf, die Arme schmerzten ihm vor Spannung, zum erstenmal sprach ein Fremder den Namen seines Sohnes aus. Und wenn er ihn auch nur in den Akten, in den Agentenberichten gelesen hätte, so war es klar, daß er sich in besonderer Weise damit beschäftigen sollte. Schumann hatte plötzlich keine Neugierde mehr auf der Zunge. Sie lag trocken wie ein Holz zwischen den Zähnen. Und auch seine Worte fielen hölzern und leer in den Raum:

„Ich kannte einen Rudolf Schumann.“ Die Stimme referierte Gleichgültiges.

„Und, und...“, drängte der Rittmeister.

„Er wurde ins Russische verschlagen und wuchs hier eigentlich in Ihrem Sinne heran, Herr Rittmeister.“

„In meinem Sinne?“ bebie Schumann.

„Wenn er glücklich war, war es in meinem Sinne.“ Er hörte die Worte und staunte über ihre Gefühlslosigkeit.

„Er wird glücklich und unglücklich gewesen sein, wie jeder gesunde Anabe. Er hatte einen guten Willen, schlug sich durch, war sehr zäh. Er machte noch als Anabe die Bürgerkriege mit. Den deutschen Namen legte er ab, wie er sich überhaupt russifizierte. Heute heißt er Umanst. Ich glaube, man ist mit ihm sehr zufrieden.“

„Aber das ist doch wunderschön. Woher wissen Sie denn das alles so genau? Und wo erreiche ich ihn?“

„Es ist gar nicht so wunderschön, wie Sie sich das denken. Bitte, erschrecken Sie nicht: ich bin selber Umanst, und es besteht kein Zweifel nach den Akten, daß ich Ihr Sohn bin.“

Umanst hörte einen erstickten Laut, dann tastete sich eine Gestalt zu ihm hin und stöhnte: „Mein Gott, Licht!“

Der Staatsanwalt sahte den Körper, der zu ihm hintrat und drückte ihn mit sanfter Gewalt auf die Lagerstatt nieder. Dann löste er seine Hände von dem fiebrigen Geiß, der sie umklammert hatte und legte sie zurück:

„Ich habe das Licht absichtlich nicht mit hereingetragen. Sehen reizert die Aufregung und macht sentimental. Wir wollen aber jetzt erst denken...“

„Rudolf“, wollte Schumann schreien, aber der Name kam ihm nicht durch die Zähne. Er hatte ihn doch nie ausgesprochen. Drei Jahre war dieser Mann da vor ihm alt gewesen, und man hatte zu ihm Koll geiaht. Wen sollte er um Gotteswillen in der Finsternis da mit „Rudolf“ anreden? Er wagte doch gar nicht, was das für ein Mensch war.

„Sie werden verstehen“, fuhr Umanst fort, „daß ich beim „Sie“ bleibe. Ich habe mir das lange überlegt. Gewiß, Sie suchen mich jetzt und haben es auch sehr lange schon getan, aber

das ändert doch nichts an der Tatsache, daß ich Sie nicht kenne. Das einzige, was ich von Ihnen weiß, ist der Anklage-Akt, und daß Sie diejenige Handlung begangen haben, die für mich die verdammendste unter fast allen verbrecherischen Handlungen ist, die ich mir vorstellen kann.“

Schumann blieb bewegungslos hoden. Wie hatte er sich unbedunfts das Ende dieser Jagd vorgestellt. Wie hatte er gehofft, mit jubelndem Lachen und Umarmungen eine Idealgestalt aus Herz drücken zu können. Die junge, strenge Stimme neben ihm war verhallt. Aber sie Klang für Schumann noch im Raum nach. Er grub die Hände verkrampft in die Taschen, wieder umfahle er die Lederkiste Gabriele's, die ihn seit Eines nie verlassen hatte. Er hörte seinen Atem stoßweise geben und lauschte auf den des anderen. Er kam frei und ruhig und verriet keinerlei Erregung.

Sie säwigen viele Minuten, Umanst war-tete offenbar auf eine Aeußerung Schumanns. Er glaubte alles gesagt zu haben. Aber als dieser sich nicht rührte und nicht räusperte, hobte er den Kopf im Finstern zu ihm hin und begann:

„Ich verstehe sehr gut, daß das Problem auch für Sie furchtbar schwer ist. Aber ich bin doch nicht der verlorene Sohn, der heimkehrt. Ich hatte Sie nicht erwartet, und es wäre mir wahrhaftig lieber gewesen, wir wären uns nicht begegnet.“

„Sie sprechen, ohne zu ahnen...“

„O, bitte, nein, das dürfen Sie nicht sagen! Ich ahne sehr gut, was in der Seele eines Menschen vorgehen kann. Aber in der meinen geht nichts vor. Vielleicht, wenn ich Sie unter andern Umständen getroffen hätte. Aber ich bleibe ein Mensch ohne Eltern, auch wenn Sie jetzt da sind. Weil ich ohne Eltern aufgewachsen bin. Das ist Schicksal und Sie sind ja auch keineswegs schuld daran. Aber auch ich kann nichts dafür, wenn ich überhaupt nichts spüre von dem, was man bei Ihnen vielleicht „Vande des Blutes“ nennt. Viel-

leicht herricht auch das Blut meiner Mutter in mir vor. Das weiß ich ja alles nicht. Jetzt werden Sie sagen, ich bin herzlos. Aber ich bitte, tun Sie es nicht, denn dann müßte ich wieder sagen, daß auch Sie es sind, der Sie gekommen um eines Geschäftes willen und die Arbeit und das Leben von vielen Menschen zerstören wollen.“

Wieder entstand eine fürchterliche Pause. Dieser Rudolf sprach im gleichen Rhythmus wie Gabriele. Die Front der Toten und des Lebenden war eins. Schumann verdrängte die Hände hinter dem Kopf, dehnte den Körper und sagte nur:

„Und wo ist Tessa, Ihre Schwester?“

Er sagte nicht „Tessa, meine Tochter“. Es graute ihm vor dieser Formulierung. Hatte ihn Umanst schon so eingeschüchtert? Dieser hustete etwas verlegen und antwortete dann:

„Tessa und ich blieben damals zusammen. Aber sie ist zehnjährig einer Grippe erlegen. Ich habe sie sehr geliebt.“

„Das ist schön von Ihnen.“

Schumann bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Er weinte nicht. Seine Augen lamten ihm wie ausgebrannt vor. Wo hätte er Tänen hernehmen sollen? Er war am Ziel, und es war alles zu Ende. Alles hatte sich auf einfache Art gelöst. Gewiß, das Schicksal, das ihm die Kinder genommen, verstreut hatte und sie so wiederfinden ließ, war ungewöhnlich. Aber was war in der Welt nicht ungewöhnlich? Alles hing vonspinnen mit tausend anderen Dingen im Lebensraum, ein Schicksal trieb und formte das andere, eine Energie setzte sich hundertmal um und hatte beim hundertfünftstemal eine Wirkung, deren Ursache niemand mehr kontrollieren konnte. Ueber all das wunderte er sich letzten Endes in diesem Augenblick nicht. Aber der Sinn, um dessen willen er den Atem einzog und ausstieß, statt ihn anzuhalten und daran zu erstickn, dieser Sinn war gewichen.

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Ein Bekenntnis zu Hitler

Einige Gewerbetreibende von Grohpritz haben an den Grohpritzer Gemeinderat ein Schreiben gerichtet, in dem sie in scharfer Weise gegen die „Grenze-Propaganda“ gegen das Dritte Reich Stellung nehmen, die an der Tafel beim Konsumverein betrieben werde und dazu beitragen Reichsdeutsche vom Besuche des sudetendeutschen Gebietes abzuhalten. Diese Propaganda richte sich gegen die Staatsangehörigen des benachbarten Deutschland und sei geeignet, deren Selbstgefühl und Würde zu verletzen. Es sei geradezu ein Schlag ins Gesicht der verdienstvollen Gastwirte und Sommerwohnungsvermieter, wenn der sozialdemokratische Bürgermeister „die Andringung derartiger Bilder rein marxistischer Tendenz“ zulasse und dulde. „Anstatt treu seinem Gewissen zum Wohle aller Ortsinsassen zu handeln.“

Es handelt sich selbstverständlich nicht um Grenze-Propaganda, sondern um die Wiedergabe wahrer Ereignisse aus dem Dritten Reich. An dieser Wahrheit können nur solche Menschen nicht interessiert sein, die es mit Hitler halten. Diese geben sich denn auch gar keine Mühe, zu untersuchen, in welcher Weise ihr hergallerliebster Führer durch Tawiss und andere Maßnahmen zur Einstellung des Fremdenverkehrs beigetragen hat. Reif freudig, daß die Reichsdeutschen um so lieber über die Grenze kommen, je mehr sie davon überzeugt sind, auf unserem Boden die

Wahrheit über die Zustände in ihrer Heimat zu erfahren. Ihr Wanderziel sind gewöhnlich jene sudetendeutschen Zeitungen, die sich weder Henlein noch Hitler gleichgeschaltet haben. Und so dürfte die denunziatorische Anzeige der Grohpritzer Gewerbetreibenden beim Reichsdeutschen Fremdenverkehrsverband keineswegs die von ihnen erwartete Wirkung hervorrufen, noch weniger wird sie zur Folge haben, daß die Sozialdemokraten aufhören, im Interesse eines besseren Deutschland die Wahrheit über das Dritte Reich zu fänden. Und wenn die Differenzierer, die mit solchem Eifer Fremdenverkehrsinteressen vorführen, vor Wut zerpringen.

Inmerhin ist es wichtig, die Namen der „Protestanten“ festzuhalten, auf daß man sie entsprechend beachte:

Franz Simon, „Tivoli“, Fieber „Blauer Stern“, J. Foforub „Gide“, Robotan „Arone“, Diez, Marie Reinhold „Linde“, Marie Seiche Weinstube, Robert Konditor, V. Richter, Franz Gabriel Hausbesitzerverein, Kuprich Konditor, Mühl Kaufmann, J. Seiche, Anna Czerni, A. Reinsch, Anders Rudolf, J. Winter, Weigel August, Welzenberg, Deida, Gertrude W., Kiedel Josef, Kammer J., Boier Reinsch, Brückner, Bedt, Petter, Vater, Kunze, Laßner, Laner, Fiedler, Mahe, Mathilde Haupte, Fischer, Weberincke, Edm. Neruna, Richard Fabner.

## Der Allgemeine Angestelltenverband unter neuer Leitung Zweiter Tag der Verhandlungen

Seit 1918 stand der Allgemeine Angestellten-Verband unter der Leitung des Genossen Florian Bergmann, der kürzlich das 65. Jahr erreicht hatte, drängte darauf, von seinem Amt als Obmann des Verbandes entbunden zu werden. Die Wahl zum Verbandsobmann fiel auf den bisherigen ersten Stellvertreter Genossen Franz Kirchhof-Reichenberg. Er erhielt sämtliche Stimmen der Delegierten. Als Vertreter wurden Adolf Pföhl, Ober-Rosenthal, und Rudolf Kypert, Reichenberg, gewählt. Auch bei den übrigen Wahlen der Vorstandsmitglieder kam ein durchwegs einstimmiges Resultat zustande. Diese Ereignisse bei den Wahlen zeigt den guten Zusammenhalt der Verbandsmitglieder. Der bisherige Verbandssekretär Ernst Grunzner wurde ebenfalls einstimmig entgültig in dieser Funktion bestätigt und neu gewählt.

### Der neue Verbandsobmann, Franz Kirchhof,

dankte in seinem und Grünzners Namen für die Wahl. Sie würden beide versuchen, auf der alten Bahn und auf dem Boden der bisherigen Grundzüge die Organisation vorwärts und aufwärts zu bringen.

### Abschied von Bergmann

Darauf sprach Koll. Kirchhof über den bisherigen Verbandsobmann Koll. Bergmann. Wer seit 1919 mit diesem Manne zusammenarbeitet, wisse, welche Bedeutung seine Arbeitskraft für die Entwicklung der Organisation gehabt habe. Er war ein leidenschaftlicher Anwalt der Rechte und Interessen der Privatangestellten. Das große Werk der Angestelltenversicherung dieses Staates hat er als Vertreter des Allver weitgehend beeinflusst. Der Zusammenschluß der Industrie- und Handelsangestellten zu einer Organisation war sein Werk. Sie gehen weiter im Geiste Bergmanns und im Dienste des Verbandes und seiner Mitglieder. Die Delegierten quittierten diese Rede durch großen Beifall.

Auch Abg. Franz Wacoum nahm die Gelegenheit wahr, im Namen der freien Gewerkschaftsbewegung und als Freund dem Kollegen Bergmann eine Dankesrede zu halten. Koll. Bergmann geht, so schloß der Redner, er bleibt unser Freund und sein Werk steht immerdar!

In seiner Dankesrede hob Koll. Bergmann hervor, daß er lediglich seiner Ueberzeugung gemäß gearbeitet und seine Pflicht getan hatte, so gut dies möglich war.

### Soziale und wirtschaftspolitische Tagesfragen

Verbandsobmann Koll. Kirchhof erläuterte hierüber ein nach jeder Richtung hin gründliches Referat. Er ging aus von dem erweiterten Aufnahmegerbiet der Gewerkschaften in diesem Staate. Darauf mußten sie sich erst einstellen und die Organisation demgemäß ausbauen. Heute können wir sagen, daß der Allver allen Aufgaben gewachsen ist. Wir haben überall versucht, die Rechte der Angestellten zu stabilisieren und den Privatangestellten die Lebensmöglichkeit zu schaffen. Daneben erwuchs eine andere Aufgabe: Die Verteidigung des Arbeitsplatzes für den deutschen Angestellten. Wir werden es auch in Zukunft und angelegen sein lassen, den Arbeitsplatz des Angestellten

zu erhalten und seine Rechte, wo es auch sei, wahrzunehmen.

An der Debatte beteiligten sich Hubner, Reichenberg, Wallek, Gaida, Sirnad, Prag und Genossin Kunz, Teplih. Nachdem der Jugendsekretär des Verbandes, Koll. Hermann Müller, Reichenberg, die Delegierten gebeten hatte, der Jugend bei der Verbandsarbeit einen größeren Raum zum Mitsprechen zu geben und die restlichen Anträge erledigt wurden, war die Tätigkeit des Verbandstages erschöpft.

Das Schlußwort wurde vom Verbandsobmann Kirchhof gehalten. Die Wahlen, die einstimmig erfolgten, und die Verhandlungen haben gezeigt, daß der Verbandstag, wie selten ein anderer, einig und geschlossen war. Neue Funktionäre versuchen die Arbeit der alten fortzusetzen. Sie werden es mit dem gleichen Eifer und demselben Interesse tun. Die Gewerkschaft bleibt die gleiche und ihre Macht wird auch in Zukunft unerschütterlich dastehen. Es lebe die freie Angestelltenbewegung!

Aus den angenommenen Entschlüssen bringen wir folgende Auszüge:

### Entschliebung zur Sozialpolitik und zum Arbeitsrecht

Die sozialpolitische und arbeitsrechtliche Entwicklung kann von den Auswirkungen der Krise nicht unberührt bleiben. In den Aufgaben von Arbeitsrecht und Sozialpolitik, die Lebensgrundlagen des arbeitenden Menschen zu sichern und für Schutz und Recht in den Wechseljahren des Lebens zu sorgen, kommen in den Zeiten der Krise neue große Aufgaben hinzu, wie Fürsorge für die Arbeitslosen und Sicherung der Arbeitsplätze. Die Umgestaltung der heutigen Wirtschaftsweise wird dringend erforderlich. Auf dem Wege zu diesem Ziel erheben sich verschiedene Forderungen: Ausreichende Arbeitslosenfürsorge; Verkürzung der Arbeitszeit; Gefühliche Arbeitsvermittlung; Bekämpfung des Doppelverdienstes; Sicherung ausreichender Löhne und Gehälter; Sicherung der sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Einrichtungen.

## Das Ende einer Leitmeritzer Theaterdirektion

als Schulbeispiel der Henlein-Kultur

Das Leitmeritzer Stadttheater, dessen Niveau in den letzten Jahren stark gesunken war, wurde für die Spielzeit 1935-1936 Herrn Georg Gründig übergeben. Es gelang ihm in den ersten Monaten, den Theaterbetrieb zu heben, er erzielte einige künstlerische Erfolge und als er vor Weihnachten in eine kritische Lage gekommen war, da die Einnahmen zu wünschen übrig ließen, half ihm die Stadtgemeinde mit außerordentlichen Zuwendungen aus. Als der Stadtrat im Jänner das Theater neu ausschrieb, bewarb sich Georg Gründig neuerlich darum und legte eine Adresse mit mehr als tausend Unterschriften seiner Anhänger vor. Obwohl die Unterschriftensammlung nicht von den ständigen Theaterbesuchern, sondern von der sudetendeutschen Partei veranlaßt war, beschloß der Stadtrat, die weitere Vergebung des Theaters an Herrn Gründig gleich

Die Pensionsversicherung muß so geschützt sein, daß die Erfüllung ihrer Aufgaben gewährleistet wird. Die Krankenversicherung der Angestellten darf keine Verschlechterung erfahren. Nichtsahn des Verbandes soll auch ferner sein: Sicherung und Ausbau der sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Gesetze und Einrichtungen, Sicherung und Verbesserung der Lebensmöglichkeiten aller Angestellten.

### Entschliebung zum Punkt „Wirtschaftsfragen“

Gesellschaft und Wirtschaft befinden sich in einem Zustande des Niederganges. Die Handels- und Gewerbebetriebe werden immer mehr eingeeignet. Das Eingreifen der Staatsmacht in den privaten Wirtschaftsbereich wird zur Notwendigkeit. Die hohe Stufe der Technisierung kennzeichnet sich in der Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschine. Mechanisierung, Rationalisierung und Intensivierung der Arbeit ziehen im Dienste des Eigeninteresses alle arbeitenden Schichten in die Abhängigkeit dieses Zustandes interessiert. Die Angestelltenenschaft verlangt nach Erkenntnis der Schäden der heutigen Wirtschaftsordnung: 1. Gewinnung der Kaufkraft, Hebung des Einkommens bedeutet Hebung der Wirtschaft. 2. Ordnung der Industrie, genügender Einfluß der Arbeitnehmer bei den Planorganisationen der Wirtschaft; Mitwirkung und Entscheidung der Gewerkschaften in den kommenden Sozial- und anderen Organisationen.



**Atusturner! Atusturnerin!**  
Sag es deinem Arbeitskollegen,  
deiner Arbeitskollegin,  
daß: der Atus vom 4. bis 6. Juli in Komotau sein

### 3. Bundesturnfest abhält.

Daß: Die Festleitung bis zum 1. Mai Dauerkarten zu 25 Prozent Ermäßigung herausgibt.

Daß: Du die Bestellung übernimmst!

Daß: Die Dauerkarte berechtigt:

Zum freien Eintritt bei allen Veranstaltungen im Rahmen des Bundesturnfestes, zur freien Uebernachtung, sowie inbegriffen ist die Legitimation zur 50prozentigen Fahrpreisermäßigung. (Auch als Einzelfahrer.)

## Brief an den Zeitspiegel

Aus Prager deutschen Universitätskreisen wird uns geschrieben:

Dem unlängst verschiedenen Professor Jadasohn wurden Nachrufe gewidmet, in denen er als der größte Dermatologe der Gegenwart bezeichnet wurde. In jungen Jahren wurde er zum Professor für Dermatologie in Bern ernannt und übernahm einige Jahre später als Nachfolger des berühmten Professor Neisser die Klinik in Breslau. Für Prag ist die Erinnerung an Prof. Jadasohn insofern interessant, als seinerzeit die Möglichkeit bestand, Prof. Jadasohn nach Prag zu berufen. Als 1905 der damalige Prager Dermatologe Prof. F. I. Pick die Altersgrenze erreichte, schlug er dem Professorenkollegium als Nachfolger den schon damals einen großen Ruf genießenden Jadasohn vor. Das in seiner Majorität antisemitisch gesinnte Professorenkollegium der deutschen Universität übernahm aber nicht den Vorschlag Picks, sondern berief — gestützt auf die Hochschulautonomie — den jungen Professor Kreibich aus Graz nach Prag, da man den Juden Jadasohn nicht haben wollte. Heute sind beide tot und man kann ihr Lebenswerk überblicken. Wie oben erwähnt, ist Jadasohn einer der berühmtesten Dermatologen geworden, einer der glänzendsten Vertreter der deutschen Dermatologie und Venerologie. In unzähligen Arbeiten und Büchern hat er seine Forschungsergebnisse niedergelegt und auf zahlreichen internationalen Kongressen mitgewirkt. Seine Bedeutung für die dermatologische Wissenschaft erhellt daraus, daß die meisten reichsdeutschen Dermatologieprofessoren seine Schüler sind. Diesen weltberühmten Mann hat ein in seiner Mehrzahl durchaus mittelmaßiges, dafür aber um so rassenreineres Professorenkollegium abgelehnt. Wer trägt die Verantwortung dafür, daß Jadasohn nicht in Prag gewirkt hat? Bei aller Achtung vor dem Lebenswerke Prof. Kreibichs kann man wohl sagen, daß er an Jadasohn nicht heranreichte.

Diese Reminiszenz ist um so aktueller, als auch jetzt wieder unter dem Schutze und Mißbrauch der noch immer bestehenden, heute aber durchaus vorwiegend wirkenden Hochschulautonomie ein in seiner Mehrzahl antisemitisches Professorenkollegium daran geht, die dermatologische Klinik wiederum nach unwissenschaftlichen Rassenanschauungen zu besetzen. Wer wird die Schuldtragenden diesmal zur Verantwortung ziehen?

## SdP-Leute wegen Waffenschmuggels verhaftet

Zwei Jugendliche aus Karlsbad wurden an der Grenze Oberwiesenthal-Keilberg von Organen der Grenzschutz angehalten und nach Schmuggelgut durchsucht. Sieben wurden bei den beiden Kurken, welche das Mitgliedebuch der Sudetendeutschen Partei bei sich trugen, Bestandteile ausländischer Waffen vorgefunden, die sie heimlich über die Grenze gebracht hatten. Die beiden wurden verhaftet und dem Karlsbader Bezirksgerichte eingeliefert.

### Und noch einer!

Am Donnerstag, den 9. April, wurde in Weghřbita, C. nach einer von der Gendarmerie durchgeführten Hausdurchsuchung der 22-jährige Franz Reichelt verhaftet und dem Kreisgerichte in Leitmeritz eingeliefert. Das bei der Hausdurchsuchung vorgefundene Material bezugte, daß Reichelt sich einer schweren Uebertretung des Gesetzes zum Schutze der Republik schuldig kommen ließ. Der Verhaftete ist natürlich hrammer Henleinmann und Leiter des Jugendturnes des Weghřbitaer Deutschen Turnvereins. In den Turnstunden und Heimabenden sollen Lieber gesungen und Gedichte vorgetragen worden sein, die nicht geeignet waren, die unmiündige Schuljugend zu ordentlichen Staatsbürgern zu erziehen.

auf zwei Jahre zu beantragen, in der Annahme, daß die Unterzeichnensammlung eine Vergrößerung der Theatergemeinde herbeiführen werde. Jedoch bald darauf ging es mit dem Theaterbesuche rasch bergab, was hauptsächlich darauf zurückzuführen war, daß der Spielplan nicht mehr bot, was das Interesse des Theaterpublikums erweckt. Ende März ließ der Stadtrat die Geschäftsführung Gründigs unterlaufen und da zeigte sich,

daß er seit Anfang Dezember keine Kranken- und Pensionsversicherungsbeiträge, keine Umsatzen, keine Autorenhonoreare bezahlt hatte und verschiedenen Lieferanten Beträge schuldig geblieben war, so daß ein Zusammenbruch des Unternehmens unmittelbar bevorstand.

Der Stadtrat hob deshalb seinen Beschluß über die Wiedervergabe auf, beschloß die Renausschreibung und übernahm die Klaffende durch ein städtisches Organ.

Obwohl Gründig die Theatercinnahmen aus der Zeit vom 21. bis zum 31. März einliefert und sonar schon aus dem Vorverkauf für die Vorstellung am 4. April einen Betrag bebogen hatte,

gabte er den Mitgliedern seiner Gesellschaft keinen Heller auf ihre Galgen für diesen Abschnitt aus,

so daß die Stadtgemeinde aus eigenen Mitteln ausbessern mußte, sonst wäre das ohnedies sehr bescheiden entlohnte Personal ohne Kreuzer Geld dagestanden.

Als am 4. April die Vorstellung bei vollbesetztem Hause stattfand, zeigten Herrn Gründigs Anhänger aus der SdP wieder Interesse für das Theater. Eine Gruppe von Henleinleuten verlannte stürmisch nach Herrn Gründig, der seit vier Tagen nichts mehr mit dem Theater zu tun hatte, aber in einer Loge auf den Herovortritt wartete. Sein Erscheinen auf der Bühne wurde natürlich nicht zugelassen und die Folge war ein echter Kasinowall. Nach der Vorstellung bewog Gründig den Gast des Abends, Ludwig Wolfstam, seine Mitwirkung für die beiden Sonntagvorstellungen abzusetzen und da neue Kräfte angefordert wurden, mußte der Theaterbetrieb sofort eingestellt werden. Die Mitglieder verlieren die Einnahmen für die restliche Spielzeit bis zum 15. April dank dem Bündnis des Herrn Gründig mit seinen Henleinanhängern!

# Die Tagung der Arbeitersänger

## Fünfter Bundestag des Deutschen Arbeitersängerbundes in der CSR

Auffig, 14. April. Der diesmalige Bundestag unserer Arbeitersänger fand zu Opatowitz im Kuffiger Volkshaus statt. Samstag abends wurde die Tagung eröffnet. Bundesobmann Gen. Wondrejz, der die Tagung leitete, konnte eine stattliche Anzahl Delegierter und Vertreter verschiedener Organisationen begrüßen. Als Vertreter des Parteivorstandes der DZAB war Bürgermeister Leopold Bögl, der tschechischen Arbeitersängerbundes Frantisek Formanek, Prager, des Deutschen Gewerkschaftsbundes Julius Schön-Auffig, des Autos Josef Polapla-Auffig, des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes Josef Werner-Auffig, der R. W. Alois Milmann-Auffig, des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ Emil Gähel-Auffig, der Kinderfreunde L. W. Schredenstein, erschienen. Besonders herzlich begrüßt wurden vom Vorsitzenden und vom Bundestag die Arbeiter, die die Tagung besuchten. Zwei leere Stühle mit entsprechender Kennzeichnung bezeichneten die Stellen, an denen sonst die Vertreter der deutschen und tschechischen Arbeitersängerbewegung Platz genommen hätten.

Genosse Wondrejz widmete den Opfern der faschistischen Verfolgung und Unkultur und allen Toten des Bundes einen herrlichen Nachruf und sprach dann über die unerhörte schwierige wirtschaftliche Lage, die die Entwicklung des Bundes und das Kulturwirken der Arbeitersänger naturgemäß stark beeinträchtigen mußte. So das Brot fehlt, geht jedes Streben nach Kultur zugrunde. Wir aber haben die Kultur zu verteidigen gegen die, die das Hochgefühl als Kulturgut betrachten. Für den tschechischen Arbeitersängerbund begrüßt Genosse Formanek die Tagung, wie es auf die großen kulturellen Aufgaben hin, die die Arbeitersänger zu erfüllen haben und betonte die Solidarität, die beide Organisationen verbindet. Im Auftrag des Parteivorstandes der DZAB, der Kreis- und Bezirksorganisation und aller auf der Tagung vertretenen Arbeiterorganisationen widmete Bürgermeister Bögl dem Bundestag herzliche Begrüßungsworte. Die Partei und die übrigen Arbeiterorganisationen haben es, so führte Genosse Bögl u. a. aus, nicht vergessen, daß die Arbeiterorganisationen schon wirkten, als die Organisationen noch klein, die Arbeiter noch Sklaven und zur Sklaverei verurteilt waren. Die Zeit hat sich geändert. Die Arbeiterbewegung wurde stärker. Die Arbeiterorganisationen haben sich nicht damit begnügt, nur vereinsmäßig ihre Aufgaben zu erfüllen, sie wurden beachtliche und einflussreiche Faktoren und Förderer der Kultur, des Fortschritts und der Kunst. Die Arbeitersänger werden dabei sein, wenn es gilt, den Faschismus endlich zu schlagen. Freiheit und freies Lied werden leben, solange es Menschen gibt, die den Mut haben, ihre Meinung auszusprechen.

Genosse Schön-Auffig überbrachte der Tagung die Grüße des Deutschen Gewerkschaftsbundes, dessen aufrechter Wunsch es sei, daß der Bund die letzten schweren Zeiten gefahrlos überdauert.

Am Abend vereinte Delegierte und Gäste ein Kommerz der Kuffiger Volkshausgemeinde, die köstliche Proben ihres künstlerischen Könnens gab.

Die Arbeitersänger am Sonntag wurde eröffnet mit dem einstimmig gefassten Beschluß, dem Staatspräsidenten Dr. Beneš nachfolgendes Telegramm zu übersmitteln:

„Sehr geehrter Herr Präsident! Die zu Opatowitz in Kuffig versammelten Vertreter des deutschen Arbeitersängerbundes in der CSR, erblicken Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, aufrichtige Grüße. Wir verbinden damit die unbedingte Versicherung, jederzeit — und wir glauben damit in Ihrem Sinne zu handeln — Bannerträger und Befechter einer fortschrittlichen Demokratie zu sein und zu bleiben, einer Demokratie, ohne die es keine wahre Kunst, keinen freien Gesang gibt.“

In dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht, der Anschließung gibt über die organisatorische und kulturelle Tätigkeit des Bundes, der die Finanzen und Kosteneinsparung wiederholentlich, machte Genosse Wondrejz noch wertvolle Ergänzungen. In erster Linie, — das betonte der Redner und das sagten immer wieder alle übrigen beratungswirksamen Funktionäre und die Debattierenden, — handelt es sich bei der diesjährigen Bundestagung darum, den Bund nicht nur lebensfähig zu erhalten, sondern ihm frisches Blut zuzuführen und alle die Maßnahmen

zu treffen, die ihn instand setzen, allen Widerständen und Anfechtungen Trotz zu bieten. Längst hat der Bund die Differenzen überwunden, die durch kommunistische Betätigung hineingetragen wurden.

Genosse Felzsch machte kurze Ergänzungen zum Geschäftsbericht und Genosse Weichert sprach über die Bundespresse und erstattete den monatlichen Bericht, der einen tiefen Einblick gewährte in das Kulturleben und die Kunstgestaltung und -Entfaltung unserer Arbeitersänger. Der Bundestag hat sich nach den Mitteilungen des Genossen Felzsch günstig entwickelt. Der Bundestag beschloß einen weiteren Ausbau. Die Berichte wurden von den Delegierten debattiert zur Kenntnis genommen, ein Beweis für die zielbewußte und tatkräftige Leistung des Bundes. Einmütig stimmte der Bundestag auch dem Antrag der Kontrolle auf Entlastung des Kassiers zu.

Anschließend genehmigte der Bundestag eine Anzahl formaler Änderungen der Bundesstatuten,

## Gräßliches Autounglück bei Röhrsdorf

### Zwei Tote, vier Verletzte, ein Vermißter

Auf der Schöberstraße zwischen Neuhütze und Röhrsdorf kam es in der Nacht von Ostermontag auf Dienstag zu einem schweren Autounglück, das zwei Menschenleben kostete. In Warnsdorf hatte Ostermontag eine Jungbunzlauer Fußballmannschaft gastiert. Die Teilnehmer begaben sich am Abend in zwei Personenwagen auf die Heimfahrt, unterbrachen diese aber in Jannozsiedorf, um in einem dortigen Gasthaus einzulehnen. Gegen halb 11 Uhr setzten beide Autos ihre Fahrt fort. In der sogenannten kleinen Kurve auf der Schöberstraße raste das zuletzt fahrende, von dem Jungbunzlauer G. P. I. geleitete Auto, in dem sich insgesamt acht Personen befanden, in voller Fahrt in den Straßengraben und stieß mit aller Wucht gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertümmert, die Insassen herausgeschleudert. Dem neben dem Lenker sitzenden Krankenschwesterbeamten Karl S. u. a. der mit dem Kopf zwischen den Wagen und einen Baum gedrückt worden war, wurde die Hirnhöhle zertrümmert, so daß er auf der Stelle starb. Die übrigen Insassen lagen bewußtlos im Straßengraben.

Der Kaufmann Otto Misker aus Warnsdorf, der mit seinem Auto an der Unfallstelle vorbeikam, verständigte die Warnsdorfer Samariterabteilung, die sich gleich an die Unfallstelle begab und zwei Schwerverletzte, den 21 Jahre alten Schloffer A. S. P. a. l., der zuletzt in Rossmanns wohnt, und den Soldaten Ladislav E. u. a. aus Jungbunzlau mittels Rettungs-

autos dem Warnsdorfer Krankenhaus zuführte, während zwei Bergungswagen aus Böhm.-Leipa die anderen Verletzten namens S. u. l., J. u. c. u. l. und den Lenker David in das Haidacker Krankenhaus brachten. Von letzteren haben zwei eine sehr schwere Gehirnerschütterung, einer einen schweren Riefbruch und einer einen schweren Nasenbeinbruch erlitten. Der Lenker selbst trug nur leichtere Verletzungen davon.

Der schwerverletzte Soldat E. u. a. verstarb noch auf dem Weg ins Warnsdorfer Krankenhaus und wurde in die Leichenhalle überführt. Kadaver, der früher beim Warnsdorfer Fußballklub spielte, kam ins Krankenhaus wieder zu sich. Er hat Rippenverletzungen im Gesicht und am rechten Arm, sowie verschiedene andere leichtere Verletzungen erlitten. An dem Aufkommen des nach Haida überführten S. u. l., der früher ebenfalls in Warnsdorf spielte, wird stark gezweifelt.

Der achte Insasse des Wagens, dessen Name noch nicht bekannt ist, konnte bisher noch nicht aufgefunden werden. Man vermutet, daß er neben leichteren Verletzungen einen Herzschod erlitten hat und möglicherweise im Walde umherirrt. Die Insassen des ersten Wagens hatten das Unglück nicht bemerkt und fuhren weiter.

Der Lenker des Wagens gibt an, durch ein entgegenkommendes Auto geblendet worden zu sein. Seine Aussage deckt sich mit der Kadavers. Die Untersuchung über das schwere Unglück wird an Ort und Stelle von der Gendarmrie in Böhmisch-Leipa durchgeführt.

Der Unfall ereignete sich am Sonntag, dem 14. April, um ca. 11 Uhr abends. Das Auto des Kaufmanns Otto Misker fuhr von Warnsdorf nach Röhrsdorf. Die Unfallstelle liegt auf der Schöberstraße, ca. 1 km südlich von Röhrsdorf. Die Unfallursache ist noch nicht bekannt. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

## Der heilige Konrad

In der „Prager Presse“ finden wir folgende Schilderung der Art. in der das subetendeutsche Parade-Fahnen aus dem Ei trock.

Bankbeamter, Turnlehrer im Turnverein N. u. a., Gauturnwart des Jahnmasturnganges, dann Verbandsturnwart. Absolvierte Kurse in Berlin. Schon als Vereinsturnlehrer verspürt er seine hohe Sendung. Der Turnverband mußte auf eine andere Grundlage gestellt werden. Er benützt ihn als Sprungbrett. Unter seiner Fera beginnt langsam das „Rührertum“ im Turnverband. Man nimmt Gelöbisse ab, man „erkennt“. Aus allen Reden spricht Radio-Hilfer durch. Henlein vergißt, daß er noch alte Leute im Verband hat, die ihn beobachten, die noch im alten Turnkreis Deutsch-Dehlerreich gearbeitet haben und bei der Taufe des neuen Turnverbandes in der Tschekoslawakei im Jahre 1919 Parteigänger sind. Diese Alten werden ihm langsam unbedeutend, er umgibt sich mit Jungen, die haben mehr Pulver.

Weiter heißt es dann über das S. a. z. z. z. Turnfest 1933. Vom guten Gelingen dieses Festes hängt viel für den „Führer“ ab. Es ist einmütig von allen nationalen Kreisen vorbereitet worden, denn niemand außer dem engsten Kreis des „Kameradschaftsbundes“ ahnte die hohe politische Bedeutung: das S. a. z. z. z. Turnfest soll zum Sprungbrett des jungen „Führers“ in die politische Laufbahn werden. Vor dieser großangelegten, bis in alle Einzelheiten durchgearbeiteten Veranstaltung regnet es Erlasse und Verordnungen. Beim Feste selbst ist viel zu sehen und zu hören. Im großen Festzelt sind Sprechstühle vernünftig; man hört unter anderen die Worte: „Du Konrad Henlein, unser Führer, bist unser Heil!“ Die Alten erstarren ob dieser hochmodernen, durch den Lautsprecher der Volksmenge vermittelten „Gottesverkörperung“ wie Lots Weib.

Insbesondere das mit der Heiligsprechung haben wir doch noch nicht gewußt, so gut wie auch sonst über den Führerwimmels orientiert sind. Der heilige Konrad der göttliche Hüter... Aber „höher“ geht's nimmer.

## Neue Unwahrheiten der Henleinpresse

Die Henleinpresse aller Schattierungen hat vor einigen Tagen behauptet, der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete S. a. b. habe sich in einer Versammlung der tschechischen Grenzler in Halle-

nan hinter deren Einnationalisierungsforderungen gestellt. An dieser Meldung ist kein wahres Wort. Ray teilt nun im Karlsbader „Volkswille“ mit, daß er in einer Versammlung der tschechischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten gesprochen und dort die Forderungen und Ansichten unserer Partei vertreten habe. Daß diese mit den Bestrebungen gewisser Grenzler nichts zu tun haben, sondern ihnen direkt entgegengekehrt sind, ist zwar der subetendeutschen Presse bekannt. Wie könnten aber die „Anständigen und Sauberen“ eine Gelegenheit vorübergehen lassen, auf die Sozialdemokraten los zu werfen? Dieselben „Anständigen und Sauberen“, die sich in würdelofter Arisierung vor den tschechischen Agrariern nicht genug tun können und den tschechischen Nationalisten im Grenzgebiet Wasser auf die Mühle treiben.

## Eine Joachimshalerin Opfer eines Heiratsswindlers

Vor Wochenfrist tauchte in Joachimshal ein etwa 40 Jahre alter Mann auf, der sich unter dem Namen Walter Vogel aus Buchholz in Sachsen einmischte und schon nach kurzem Aufenthalt die Bekanntschaft der 23jährigen Emma Schönfelder machte, der er vorpiegelte, er sei der Sohn einer reichen Fabrikantenswitwe aus Pirna in Sachsen. Der Fremde, der ein sicheres Auftreten hatte, übte einen gewaltigen Einfluss auf die Schönfelder aus, die ihm schließlich, als er äußerte, es gefalle ihm in Joachimshal nicht besonders, erst eine Wohnmöglichkeit bei ihrer Schwester in Gottesgab und nachher bei Verwandten in Nörthingen verschaffte. Walter Vogel, der in Wirklichkeit der Fährtenhändler Ernst W. u. a. aus Buchholz in Sachsen, zuhause in Dörfles bei Duppau, ist, versprach der Schönfelder schon nach einwöchiger Bekanntschaft die Heirat, wobei er dem Mädchen immer wieder von seiner reichen Mutter in Pirna erzählte, der er wegen der Hochzeit bereits geschrieben habe und die in den nächsten Tagen nach Joachimshal kommen werde, um die notwendigen Vorbereitungen für die Trauung zu treffen. Sie, die Mutter, werde einen großen Geldbetrag mitbringen, damit das junge Ehepaar in den ersten Monaten nach der Trauung ohne Sorge leben könne. Der farnose „Bräutigam“ entpuppte sich aber als ein vielgefuchter Logischwindler und Hochpreller, dem zahlreiche Geschädigte in Weitzert, Zämlenberg, Döllwitz, Nörthingen und anderswo nachtrauern. Als die Betrogenen sich dar-

über klar geworden war, daß der „Bräutigam“ sie in der niederträchtigsten Weise belogen hatte, wanderte sie zu dem bei Schladenwerth gelegenen Ottenleib. Dort schrieb sie ihren Namen auf einen leeren Briefumschlag, zog die Schube von den Füßen und ging in das Wasser. Als man sie entdeckte und ans Ufer brachte, war Emma Schönfelder bereits tot; sie hatte diese bitterste Enttäuschung ihres Lebens nicht vertippen können. Wenige Stunden nach dem tragischen Ende des unglücklichen Mädchens wurde Ernst Walter Kaniß, alias Walter Vogel, verhaftet. Er wird sich neben zahlreichen Betrugsereignissen und Hochprellereien auch wegen Heiratsschwindels vor dem Gericht verantworten müssen.

## Wieviel Henlein-Leute sind wieder dabei?

Troppan. (N. u. a.) Den Sicherheitsbehörden von Freiwaldau ist es mit Hilfe der Grenzorgane dieser Tage gelungen, eine fünfgliederige Gruppe staatsgefährlicher Personen aufzudecken, welche mit reichsdeutschen Spionagezentralen in Verbindung standen und sich dadurch einer strafbaren Handlung gemäß § 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik schuldig machten. Es sind dies Franz Saerels, Ferdinand Lauman, Karl Riß, Josef Winkler und Rudolf Horn. Sie wurden sämtlich verhaftet und dem Kreisgericht in Troppan eingeliefert. Die Einzelheiten der Untersuchung werden mit Rücksicht darauf, daß das Verfahren noch nicht beendet ist und daß weitere Verhaftungen erwartet werden, geheim gehalten.

## Die Kommunisten schließen aus. Wir leben in der „Neuen Fährte“

Ausschluss aus der Partei. Die Kreisleitung Pilsen hat in ihrer Sitzung vom 7. April beschlossen, Frau Anni Krav (Kraus) aus Tschau wegen Fraktionslosigkeit, parteischädigenden und parteifeindlichen Verhaltens aus der Partei auszuschließen.

## Kreisleitung des VII. Kreises (Pilsen).

Wehe, wenn einmal ein Sozialdemokrat oder ein Mitglied des Sozialistischen Jugendverbandes wegen Fraktionsarbeit ausgeschlossen wird! Da schreiben die Kommunisten gleich Peter und Paulus. Aber wir ziehen es vor, mit Disziplinbrechern auch weiterhin so zu verfahren wie sie.

Nr. 1 der Zeitschrift für das 3. Bundesturnfest ist bereits erschienen, mit Artikeln der führenden Männer des Atus und Beiträgen von Minister Dr. L. Czech, Minister Ing. Kellay, Präsident der Arbeiter-Sportinternationale Julius Deutsch, Sekretär Silaha, Genossen Kaufmann und von vielen anderen. In den Textteilen ist reichhaltiges Bildermaterial künstlerisch eingebaut. Bestellungen können an den Atus in Auffig a. E., Bahnhofplatz 1, geleitet werden. — Die Frist für die verbilligten Dauerkarten à 15 Kč läuft mit 30. April ab. Bis zu diesem Tage müssen die Bestellungen und die Gelder eingelaufen sein. Verhindert alle Atus-Leute und die Parteigenossen, die nach Komotau fahren, sofort. Am 17. April beginnt die Werbeaktion und läuft bis zum 15. Mai. Trefft alle Vorbereitungen und sorgt dafür, daß uns alle Parteigenossen und Genossinnen bei dieser Werbekampagne tatkräftig unterstützen.

## Zwangsversteigerung eines Marienbader Hotels.

Das Hotel „Marhof“ in Marienbad, eines der führenden Kurhäuser der Stadt, gelangt am 14. Mai beim Bezirksgerichte in Marienbad zur zwangsweisen Versteigerung. Bei einem Schätzwert von 1.933.000 Kč beträgt der Ausrufspreis 1.288.735 Kč.

9206 Treffer im Gesamtwert von 320.000 Kč werden am 6. Mai bei der Jugendfürsorge-Erfelten-Dotterie in Reichenberg verkauft. Darunter die Haupttreffer zu 100.000 und 20.000 Kč, die auf Wunsch auch in Bargeld ausbezahlt werden! Lose zu 5 Kč sind bei allen Deutschen Jugendfürsorgen, bei Landesführern zu haben oder von der Deutschen Bundeskommission für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge in Reichenberg, Waldgasse 14, zu beziehen.

## Herbergsausweise zur beginnenden Wanderzeit.

Noch immer ist es vielen, die im Wandern Gefolgs und Freude suchen, nicht bekannt, daß sie ihre Reisekosten bedeutend herabmindern können, wenn sie im Besitze eines Herbergsausweises sind. Schon das Nächtigen in subetendeutschen und ausländischen Jugendherbergen ist bedeutend billiger, als die Hebernsnachtung im Gasthof. Da zugleich mit dem Herbergsausweise auch die Fahrbeginntigung auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen erworben werden kann, so ist auch die Benutzung der Eisenbahn für größere und kleinere Fahrten wesentlich verbilligt. Diese Begünstigungen genießen nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die erwachsenen Mitglieder der Herbergsverbände. Der Jahresbeitrag ist außerordentlich gering und beträgt für Jugendliche 12 Kč, für Mitglieder 11 Kč. Dieser Beitrag ist daher auch für jene erschwinglich, die zwar nicht wandern wollen, die aber ihr Schicksal zum Ausbau des subetendeutschen Jugendherbergsvertrages beitragen wollen. Jeder subetendeutsche gehört in den Herbergsverband, Anmeldungen bei dessen Gauen und Ortsgruppen oder beim Verband für D. O. u. a., Auerspergasse 2.

## Henleinkämpfer als Verleumder abgeurteilt

Vor dem Bezirksgericht in Mährisch-Trübau fand Dienstag ein Ehrenbeleidigungsgesetz gegen zwei Henleinleute aus Altstadt bei Mähr.-Waldau statt. Die beiden Felder hatten in einem Gasthaus ihres Heimatortes am 6. Oktober vorigen Jahres wüste Beschimpfungen gegen die beiden deutschen Minister ausgesprochen. Sie hatten Anschuldigungen gegen die Minister Dr. Czech und Spina seien Lumpen, und ähnliche Beschimpfungen mehr. Die Weiden, der Volkereiverwalter Portisch und der Pensionist G. u. a. wurden wegen des geschilderten Delikts zu Geldstrafen von je 1000 Kč und 500 Kč und zur Zahlung der Prozeßkosten verurteilt. Der „Kampf“ der Nazi hat in diesem Falle den richtigen Abschluß vor der zuständigen Stelle gefunden.

# Neuer Massenprozess gegen Sozialisten

## Hitlers Volksgemeinschaft — gekittet mit Zuchthausstrafen

Vor dem Reichsgericht beginnt heute, wie schon gemeldet, ein Riesenprozess gegen Dr. Agricola und Genossen. Angeklagt sind 140 Sozialdemokraten und Kommunisten. Ihnen drohen schwere Zuchthausstrafen, wenn nicht der Tod, wegen der gemeinsamen Mithandlung für die Opfer des nationalsozialistischen Terrors. Die Gerichte des Dritten Reiches arbeiten unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Sie mögen aber zur Kenntnis nehmen, daß ihre Arbeit genau registriert wird. Wessen sich die Angeklagten, der Willkür der Hitlerrichter schuldlos preisgeben, zu versehen haben, zeigt das Los der Untersuchungsgefangenen. Wir greifen einige Namen heraus:

Dr. Agricola, Mitglied der SAP, war wiederholt verhaftet, der Kommunist Erich Wagenbrett ist in einem Konzentrationslager durch ein Jahr festgehalten worden. Die Eltern der Angeklagten Frieda Hauschild sind 80 und 84 Jahre alt, ihr Mann wurde 1934 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Seit der Inhaftierung der Angeklagten sind die Eltern ohne jede Unterstützung. Paul Wegmann ist schwer leidend, er war einer der ersten Funktionäre der SAP. Der Zimmermann Paul Dobitsch wurde in der Haft so schwer mißhandelt, daß er einen Selbstmordversuch unternahm. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Der 64 Jahre alte Franz Krause hat in der Haft einen Herzversagen erlitten, bleibt aber in Haft, weil sich seine beiden Söhne in die Emigration getrieben haben. Auch die 70 Jahre alte Frau des Krause, Lara Krause, wird wegen der Flucht ihrer Söhne im Gefängnis gehalten, obwohl sie schwer krank ist. Ottlie Krause, die Schwiegermutter der beiden, ist ebenfalls in Haft. Ihr zehn Jahre altes Töchterchen wurde in ein nationalsozialistisches Erziehungsheim gesteckt.

Über die Vorgeschichte der Verhaftungen erfahren wir u. a.:

### Mißhandlungen im großen

Gestapo-Beamte aus Halle und Berlin, unter Führung des Gestapo-Inspektors F r a n z e und ein Kommando von 50 Berliner Feldjägern nahmen 1935 von Mitte März bis Mitte April umfangreiche Verhaftungen in Leipzig vor. Bei den schrecklichen Prügeleien machte man keinen Unterschied zwischen Kranken und Gesunden, Alten und Jungen, Frauen und Männern, Schuldigen und Unschuldigen. Viele der Verhafteten sind hundstark, oft tagelang mit Häufen, Gummirollen und Totschlägern bearbeitet worden. Ein junger Arbeiter versuchte sich den schweren Mißhandlungen der Gestapo durch einen Sprung aus dem Fenster zu entziehen. Er wurde im letzten Augenblick daran gehindert und erbrochungslos zusammengeschlagen. Ein anderer Arbeiter, der Zimmermann Paul Dobitsch wurde durch die brutalen Mißhandlungen zu einem Selbstmordversuch getrieben. Schwer verletzt, mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Frau eines Verhafteten, die mit ihren beiden Kindern von 4 und 1 Jahr im Reichs-Gewandhaus, dem Sitz der Gestapo und dem Schauplatz der Prügeleien, ihren Mann sprechen wollte, berichtet:

„Am zweiten Stockwerk des Gebäudes hörte ich plötzlich fürchterliche Schreie und dumpfe Schläge. In großer Aufregung ließ ich meine beiden Kinder im Flur stehen, da ich glaubte, mein Mann würde geprügelt. Ich rief die Tür zu dem Namen auf und sah, wie zwei Reichs-Kriminalbeamte, darunter der Kriminalsekretär Thielmann mit Gummihäppeln auf den wehrlosen E r i c h W a g e n b r e t t einschlugen. Die Schläge fielen wahllos auf Gesicht, Arme und Hüften. Beide Beamte hatten bei der Prügelei die Hosentaschen und Hemdärmel aufgeschürzt.“

Ein aus der Haft Entlassener, dessen Name aus begründlichen Gründen nicht genannt werden kann, erzählt:

„Ich wurde nach meinem Verhör, bei dem ich fortwährend geprügelt worden war, ins Reichs-Vollzugsgefängnis im Rathausgarten eingeliefert.

Dort waren nur noch etwa 20 Verhaftete, die anderen hatte man bereits ins Amtsgerichtsgefängnis gebracht. In der Freistunde, in der die Gefangenen des Vollzugsgefängnisses im kleinen Hof sich fast selbst überlassen sind, trafen wir Erich Wagenbrett, den wir kaum wiedererkannten, da sein Gesicht grün und blau und ganz verschwollen war. Er konnte sich nur mühsam fortbewegen. Da viele der zuletzt Verhafteten infolge der erlittenen Mißhandlungen gedrückter Stimmung waren und den Kopf hängen ließen, versuchte Erich Wagenbrett, ihnen Mut zu machen. Er rief dabei seinen Kopf und seine Hufe vom Leib und zeigte uns seinen zerfallenen Körper, der bis zu den Beinen aufgeschlagen wie eine einzige blutige Fleischwunde war. Das Gesicht glitzerte in blutigen Tropfen. Er sagte zu uns, was ich nie vergessen werde: „Der Mensch hält viel aus, wenn er will; auch die Prügeleien gehen vorüber; wir dürfen niemandem verraten!“

Dr. Agricola bekam die ganze Wut der Beamten zu spüren. Er wurde so mißhandelt, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Man zerstückte ihm beim Prügeln auch seine Brille. Man glaubte, von ihm so besonders wertvolle Aussagen zu erhalten. Dr. Agricola hat jede belastende Aussage abgelehnt. Entlassene Arbeiter erzählten, daß es auf alle Verhafteten einen tiefen Eindruck gemacht habe, wie Dr. Agricola, der körperlich schwache

### Zwischenfall in Madrid

Madrid. Bei der militärischen Parade, die Dienstag aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Republik auf der Castellana abgehalten wurde, ist von unbekanntem Täter gegenüber der Präsidialtribüne nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, eine Bombe geworfen worden, sondern lediglich eine Feuerwerksföhnur abgebrannt. Da die Explosion im ersten Augenblick für eine Detonation von Pistolenkugeln gehalten wurde, entstand unter den Zuschauern eine Panik, die sich jedoch bald legte. Die Parade wurde fortgesetzt.

Die Kommunisten versuchten, sich mit ihren roten Fahnen der Parade anzuschließen. Sie wurden jedoch von der Polizei daran gehindert. Nach der Parade fand zwischen Kommunisten und politischen Gegnern eine Schießerei statt, die ein Todesopfer und vier Schwerverletzte forderte.

Die Polizei verhaftete am Montag vier junge Leute, von denen zwei der kommunistischen Partei angehören, unter dem Verdacht, Anschläge gegen einige hervorragende Linksabgeordnete vorbereitet zu haben, darunter auch gegen die sozialistischen Abgeordneten Alvarez und Lopez.

### Plötzlicher Tod des griechischen Ministerpräsidenten

#### General Metaxas der Nachfolger

Athen. Der griechische Ministerpräsident Demetris ist Montag früh einem Schlaganfall erlegen. Als ihn seine Familienmitglieder wecken wollten, fanden sie ihn tot im Bett auf. Die Ärzte konstatieren, daß der Tod wahrscheinlich schon im Laufe der Nacht eingetreten ist. — Demetris war seit 1929 Führer der vereinigten fortschrittlichen Partei. Nach der Wiedereinführung des Königtums in Griechenland übernahm Demetris neben dem Vorsitz in der

Intellektuelle, trotzdem er so fürchtbar mißhandelt wurde, standhaft blieb und seinen Mitgefangenen zuredete, niemandem zu verraten.

Von den verhafteten Männern und Frauen sind später viele wieder aus der Haft entlassen worden. 140 Angeklagte werden vor dem Gericht stehen. Der Prozess wird „zwecks Erleichterung des Verfahrens“ in zehn von einander getrennten Abschnitten durchgeführt werden. Im benachbarten Raumburg und Weichenfels sind schon im Juli 1935 Urteile gegen illegal arbeitende Antifaschisten gefällt worden. Die Verhandlungen fanden damals unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und die Strafen waren außerordentlich hart. Der Hauptangeklagte des damaligen Prozesses, Richard Fontulla, wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Waldemar Portius zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Friedrich Schellbach zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten bis zu sieben Jahren Zuchthaus. In der Urteilsbegründung betonte der Gerichtsvorsitzende ausdrücklich:

„Die Strafen sind deshalb so schwer ausgefallen, weil die Angeklagten Massenagitation betrieben haben, und zwar noch 1935, wo sie die Segnungen und Fortschritte des Dritten Reiches deutlich erkennen mußten.“

Die Urteile, die in politischen Prozessen der letzten Zeit ausgesprochen wurden, lassen befürchten, daß in den kommenden Gerichtsverhandlungen gegen die jetzt Angeklagten die härtesten Strafen Anwendung finden. Es stehen in diesem Prozesse Funktionäre der Sozialdemokratie, der Sozialistischen Arbeiterpartei und der kommunistischen Partei unter der Anklage des Hochverrats, und sie werden bestraft, gemeinsam Hilfe für die Opfer des Terrors organisiert zu haben.

Regierung auch das Außen- und das Kriegsministerium.

Der Vertreter des Ministerpräsidenten, der Minister für Krieg und Luftschiffahrt Metaxas, überreichte die Demission des Kabinetts. Der König beauftragte Metaxas mit dem Vorsitz in der neuen Regierung. Die übrigen Mitglieder der Regierung verbleiben ohne Änderung an der Spitze ihrer Ressorts.

### Rußland sekundiert der Türkei in der Dardanellenfrage

Moskau. In einem Kommentar zur türkischen Note über die Dardanellen schreibt die „Inzestija“ u. a.: Als der türkische Außenminister im Völkerbund zum ersten Male ankündigte, daß er eventuell das Problem der Meerengen aufwerfen würde, versprach ihm Volkskommissar für Außenwesens, Litwinow, öffentlich seine Unterstützung. Die Befestigung der Meerengen, die ausschließlich Verteidigungscharakter trägt, stellt nicht im geringsten eine Aggression dar und kann für andere Länder keine Drohung bedeuten. Darin unterscheiden sich die Maßnahmen der türkischen Regierung von der Aktion Hitlers. Die türkische Regierung, sagt das Blatt zum Schluß, hat während der ganzen Zeit ihres Bestehens viele Beweise ihrer Friedensliebe erbracht und unterstützte ständig alle Vorschläge und Maßnahmen, die auf die Festigung des Friedens gerichtet waren. Sollte die Türkei nicht in Wirklichkeit der beste Garant der Sicherheit der Meerengen sein? All dies läßt darauf hoffen, daß alle Mächte, an die die türkische Regierung ihre Note richtete, bei den bevorstehenden Verhandlungen dem Vorschlag der Türkei gebührende Aufmerksamkeit und Wohlwollen entgegenbringen werden.

### Phönix-Entscheidung im nächsten Ministerrat

Brag. Amtlich wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die verschiedenen Nachrichten, welche in der Presse in Angelegenheit der Verhinderung der Phönix in Prag aufgetaucht sind, wird hervorgehoben, daß die interessierte Öffentlichkeit sofort über die getroffenen Maßnahmen unterrichtet werden wird, sobald die Regierung die ihr vom Innenministerium zur entsprechenden Genehmigung vorgelegten Anträge behandelt haben wird. Dies wird in der nächsten Sitzung des Ministerrates geschehen. Sonst unterliegt der Betrieb der Verhinderung der Phönix der Aufsicht des hiesigen Regierungskommissars, dessen Maßnahmen das Innenministerium genehmigt.

### In Kürze

Berlin. (AP) Ueber die Stärke der „Ostern reichischen Legion“ verlautet, daß sie noch immer 7000 Mann beträgt. Von diesen befinden sich 2000 in Süddeutschland (Bayern und Württemberg), darunter eine Elitegruppe von 500 Mann, die mit 100 Motorrädern und 80 Maschinengewehren ausgerüstet ist, in Ulan. Die restlichen 5000 Mann sind in der rekrutierten Zone untergebracht.

Paris. Für die Wahl in die Deputiertenkammer sind bis Samstag mittags rund 4000 Kandidaturen angemeldet worden. Nach dem Wahlgesetz können sich die Kandidaten für die Deputiertenkammer bis zum Vorabend der Wahlen, die bekanntlich für den 26. April ausgeschrieben sind, anmelden.

Moskau. Im Reichsstatistikamt übergab Samstag um 10.30 Uhr der Präsident der Republik Wjatschkin die Regierungsgewalt an den Ministerpräsidenten Metaxas, da sein Mandat zu Ende ging.

Kanping. China hat gegen den zwischen Sowjetrußland und der Außenmongolei abgeschlossenen Beistandspakt, der am 12. März unterzeichnet wurde, in Moskau scharfen Protest eingelegt. Die chinesische Regierung behauptet, daß dieser Pakt die chinesisch-sowjetische Konvention vom 31. Mai 1924 verletze, in der die Sowjetunion die Außenmongolei als integralen Bestandteil Chinas anerkannt hat.

Tosio. Mittwoch hat unter dem Vorsitz des Kriegsministers eine Kommandeur-Konferenz begonnen, die Maßnahmen beraten soll, um das durch die letzten Vorgänge erschütterte Vertrauen des Volkes zum Heer wieder herzustellen. Die Kommandeure werden angewiesen werden, die Ordnung und Disziplin im Heer durch Aufrüstung, oder aber auch gegebenenfalls durch härteste Maßnahmen wieder aufzurichten.

Hinter den Kulissen der Genfer Verhandlungen. Aus gut informierter Quelle wird uns geschrieben: Trotz des in Genf erzielten Vergleiches scheinen England und Frankreich doch auf ihren früheren Positionen zu beharren. Plan D in voll von vornherein die Feststellungen des vollständigen Mißlingens der Verhandlungen mit Hitler gefordert haben. Eden habe jedoch ganz energisch dagegen protestiert und darauf hingewiesen, daß die deutsche Antwort noch weitere Verhandlungsmöglichkeiten biete. Van Zeeland vermittelte zwischen diesen beiden Standpunkten zu vermitteln. Nlandin soll noch im weiteren Verlauf der Debatten sich angeblich dahin geäußert haben, der Völkerbund solle sich in der heutigen Situation in den italienisch-afghanischen Konflikt nicht einmischen. Angeichts des entschiedenen Sieges der Italiener können die Friedensbedingungen nur dezent sein, daß der Völkerbund sich lediglich kompromittieren würde, falls er sich dabei beteilige. Die Engländer sollen über diese Äußerungen Nlandins empört sein und haben sie in Privatgesprächen als „zynisch“ bezeichnet.

### Der Soldat als Erzieher

„Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen dem bürgerlichen und militärischen Leben. Die alten Schranken zwischen den bürgerlichen und militärischen Einrichtungen sind für immer gefallen. Vande engen Zusammengehörigkeitsgefühls verbindet künftig die Jugendorganisation, die Wehrmacht und die Schule. Die militärische Ausbildung bildet einen wichtigen moralischen Faktor!“ Diese Sätze könnten als ein Motto der neuen deutschen „soldatischen“ Erziehung gelten. Sie entstammen aber einem Rundschreiben des italienischen Unterrichtsministers. Woraus ersichtlich wird, welche starke innere Beziehungen, trotz aller Unterschiede, zwischen dem deutschen und dem italienischen Faschismus bestehen.

Das Dritte Reich predigt seinen Bürgern die soldatische Erziehung. Dafür fordern die Offiziere der Reichswehr mehr Pädagogik beim Militär. Der totale Staat will die Disziplin seiner Untertanen, die Armee braucht die Intelligenz und das selbständige Denken des einzelnen. Sie technisiert sich und vervielfacht ihre Anforderungen, das bürgerliche Leben „vereinfacht“ sich unter den bürokratischen Zwangsgewalten des Totalstaates. Immerhin haben die beiden Entwicklungslinien doch einen Treffpunkt: den Appell zum Gehorsam!

Die Grundzüge der soldatischen Erziehung, die man ins zivile Leben zu übernehmen begehrt,

sind vor kurzem von einem psychologisch geschulten Militär, dem Oberstleutnant Friedrich Altrichter, in seinem Buche „Das Wesen der soldatischen Erziehung“ entwickelt worden. Spenglers Zeitschrift „Die Erziehung“ bringt einen Artikel dieses Offiziers, der die Gedankengänge seines Buches in kurzer Zusammenfassung wiedergibt.

„Die Erziehung zur soldatischen Berufsethosmacht vor allem die Entwicklung von Verantwortungsgefühl und Selbstvertrauen, sowie die Ausbildung von Gehorsam, Mut, Tapferkeit und Opferbereitschaft notwendig.“ Altrichter appelliert an den Kameradschafts-, Corps- und Waffengeist, an Wahrheitsliebe, Zuverlässigkeit, Ehrgefühl und Treue als stützende Kräfte des Soldaten.

Ein oft gehörter Appell! Seine Vertiefung in Staat und Wehrmacht prufen die Vorkämpfer für „Preußentum und Sozialismus“, die Spengler, Schleier und der „Tat“-Kreis. Aber Altrichter ist nicht so optimistisch wie sie. Zum Thema „Disziplin“ weist er immerhin etwas Nachdenkliches zu sagen: „Die Schwierigkeiten ergeben sich aus der Notwendigkeit, den Jüngling auf der einen Seite zum Gegenstand eines unbedingten Gehorsams zu machen, auf der anderen, ihn aber wiederum in selbstständigen Denken und Handeln zu schulen... Bei diesem Erziehungsprozess steht die Forderung bedingungslosen Gehorsams durchaus im Vordergrund, denn der Gehorsam ist die Grundlage

aller militärischen Disziplin... Alle Streben des Jchs, die dem Willen des Vorgesetzten entgegengerichtet sind, müssen ebenso rücksichtslos und endgültig unterdrückt werden, wie jede innere Auflehnung gegen die Ansichten, Sitten und Gebräuche der militärischen Gemeinschaft.“ Altrichter gibt zu: „Dieser Entpersönlichungsprozess ist nicht selten mit Krisensituationen verbunden,“ aber er glaubt, daß deren Behebung in der Regel doch „in Verbindung mit der Macht der Gewohnheit nach kurzer Zeit gelangt.“

Also geschmeidig knien und dann formen! Altrichter kennt die Masse Mensch und weiß sie zu behandeln. Doch er sieht auch unvoreingenommen die Gefahren, die ein Uebermaß an Disziplin der modernen Armee bringt und deshalb setzt er sich — darin liegt für einen preussischen Militär durchaus etwas Neues — für eine „planmäßige Entwicklung der Persönlichkeit“ ein. Er definiert sie als „Schulung der Gesinnung und der Entscheidungsfähigkeit, Erziehung zur Selbstständigkeit und zum richtigen Handeln im Gefecht, auch dort, wo der Einfluß des Führers ausgeglichen ist.“ Aber eine wirklich zureichende Erklärung, wie die Spaltung zwischen Gehorsamsschulung und Persönlichkeitsbildung zu überbrücken sei, vermag Altrichter nicht zu geben. So appelliert er denn an den „Wid der Führer“, so wie der Fromme an das Auge Gottes und das Kind an die Einsicht der Mutter. Altrichter ist maßpsychologisch geschult. Er

sieht den Wert der Ideologie. Als Mann konservativer Herkunft preist er die Idee des Vaterlandes als „Vermächtnis vergangener Geschlechter an die Gegenwart und an die Zukunft.“ Aber die Idee des Vaterlandes allein genügt ihm nicht. Er weiß, was er dem Zeitgeiste schuldet. „Wie in einer Monarchie ein Heer nur monarchisch geföhrt sein kann, so kann es im Dritten Reich sein Bildungsideal nur von der Weltanschauung des Nationalsozialismus erhalten.“

Selbstverständlich fordert Altrichter auch, daß der Soldat „über die von innen drohenden Gefahren des Marxismus aufgeklärt werden müsse“. Den unerbitterlichen Optimisten, die immer noch von der Reichswehr eine Sonderpolitik erwarten, gibt er so eine deutliche Abfuhr, Allzuweit entsprechen einander auch die Grundgedanken, auf denen Heer und totaler Staat beruhen. Beide fußen auf der Maxime: „Beugen, aber nicht überzeugen.“ Sie vergessen nur eins: auch ein gebeugter Rücken kann sich eines Tages aufrichten und die Last abwälzen. Der aufgerichtete Mensch aber sieht die Welt mit freiem Blick und folgt nicht dem, der ihn bedrängt, sondern dem, der ihm hilft. Herr Altrichter ist bei seiner Erkenntnis der modernen Heerespsychologie auf halbem Wege stehen geblieben: Wer Persönlichkeiten fordert, muß ihnen auch die Freiheit zur Entfaltung geben. Einordnung, nicht Unterordnung heißt das Grundgebot!

Otto Friedrich.

# Tagesneuigkeiten

## Der Weg zum Erfolg

„Beim Kreisgericht in Troppau traf die Mitteilung des Justizministeriums ein, daß dem Ministerium von den reichsdeutschen Behörden eine Note zugesandt wurde, durch welche die Auslieferung der Brandstifter Erwin Truncitz, Emil Witzel und Josef Wabanzl, die voriges Jahr im Herbst in Kravate im Gluckner Gebiet das Spritzenhaus des tschechischen Feuerwehrcorps und in der Nachbargemeinde Kouty die tschechische Volksschule anzündeten, abgelehnt wird. Die Brandstifter flüchteten nach ihrer Tat nach Deutschland und ließen sich auf der tschechoslowakischen Gesandtschaft eine Auslieferung zuschulden kommen. In der Note heißt es, daß es sich entsprechend den Nachforschungen in Deutschland um Straftatungen politischer Natur zu einem politischen Zweck handelt und daß sie nicht vorwiegend den Charakter eines allgemeinen Delikts haben.“

Eigentlich keine Ueberraschung mehr. Oder hat es jemand anders erwartet? Der Mörder unseres Genossen Rosenzweig sieht ja noch immer in einem reichsdeutschen Gewand, der in diesem Fall das Eigenschaftswort „ihrer“ in anderem Sinne als sonst verdient. Und den Mörder Theodor Lessings haben sie drüben gar nicht erst verhaftet, die Mörder des Jng. Formis haben sie gar nicht erst gefasst, weil sie ohnehin vorher schon wußten, wer ihn umbringen würde.

Wir aber... Ja, wir oder besser, unsere nachsamen Behörden sind dauernd sehr besorgt, daß nur ja keine bössartige Karikatur des „Führers“ erlaube, unsere Gerichte fanden das Vergehen des ermordeten Formis als schwerer denn die Kollegen im Reich den Mord an dem Manne, bei uns heißt eine gewisse tschechische und deutsche Presse täglich gegen die — Emigranten, bei uns werden gleichgeschaltete Autoren mit Vorliebe angeführt, gleichgeschaltete Blätter in Massen importiert, denn wir sind ja zivilisiert, human und „objektiv“. Die Kinder sind es nicht. Welcher Weg zum Erfolg führt, ist aus dem Geschehenen zur Genüge ersichtlich!

Die Krankenkassen gegen Verteuerung von Medikamenten. Die Krankenkassen haben beschlossen, von dem neugebildeten Verkaufsartikell der inländischen pharmazeutischen Fabriken die Garantie zu verlangen, daß die internen wirtschaftlichen Abmachungen dieser Industrie nicht auch eine Verteuerung der Medikamente zur Folge haben werden. Das Kartell soll ferner auch die Bürgschaft für die tatsächliche Qualität der im Inland erzeugten Spezialpräparate übernehmen.

Der Tote im Eulabach. Am Ostersonntag in den frühen Morgenstunden wurde im Eulabach in der Nähe des Bodendacher Theaters die Leiche eines Mannes gefunden, die am Kopf verschiedene Verletzungen aufwies. Am Ostersonntag vormittags kurz nach diesem Anlaß in Bodendach allerlei wilde Gerüchte und man sprach sogar von einem Raubmord. An allen diesen Redereien ist kein wahres Wort. Wie die polizeilichen Erhebungen ergaben, handelt es sich bei dem Toten um den Arbeiter Franz Hoffmann aus Biela. Er wollte in den Abendstunden nach Hause gehen, und zwar, um den Weg abzukürzen, entlang dem rechtsseitigen Bachufer über den Abgängerweg in der Schmelze gegen die Bräuhausstraße. In der Dunkelheit dürfte er den Weg verfehlt haben, rutschte ab und stürzte über die hohe Mauer in den Eulabach. Die dabei erlittenen Kopfverletzungen dürften seinen Tod herbeigeführt haben. Nach der Leichenschaufnahme im Beisein des Stadtarztes Dr. Vaxoch wurde die Leiche in die Friedhofshalle nach Bösegründel übergeführt.

Jugelerer stürzt mit seinem Schüler ab. Dienstag abends ereignete sich kurz vor 19 Uhr auf dem Wälder Flugplatz des Weisböhmischen Aeroklubs in der Nähe des Vrch-Baldhens ein Flugzeugunglück, dem zwei Piloten zum Opfer fielen. Bei einem normalen Übungsflug stürzte plötzlich ein dem Weisböhmischen Aeroklub gehörendes Flugzeug ab, dessen Besatzung der Lehrer zur Heranbildung von Piloten Josef Čihák mit seinem Schüler Wilhelm Kubík, beide Beamte der Stoda-Werke in Wilfen, bildeten. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Aus den Trümmern wurde Kubík bereits tot hervorgezogen. Kubík starb kurz nach der Ueberführung ins Wilfener Krankenhaus. Die Ursache der Flugzeugabstürze wird an der Unfallstelle untersucht.

Seminar über die nationale Frage. Die tschechoslowakische Gesellschaft zum Studium der nationalen Frage in Prag veranstaltete im April und Mai ein Seminar über das Thema: „Die nationale Frage der letzten Jahre.“ Es sprachen: am 21. April Obersektionsrat Josef Čmešal über die letzten Jahre in der Bewegung der europäischen Völkerheiten, am 23. April Professor Dr. Václav Peška über die Krise des Völkerverbundes und den internationalen Völkerheitenkongress, am 28. April Sektionsrat Dr. Walter Wobert über das Prinzip der Totalität und die Politik der Völkerheiten, am 30. April Sektionsrat Dr. Stanislav Brandejs über kulturpolitische



## Armenbeschenkung mit mittelalterlicher Pracht durch Eduard VIII

Während der Karnevalzeit nahm König Eduard VIII., die Verteilung von Almosen in der Westminster-Abtei vor. Nach der überlieferten Sitte erhalten so viel arme Männer und Frauen vom König ein Almosen, als er Lebensjahre zählt, doch wurde dieses Recht in den letzten 250 Jahren erst zweimal vom englischen König persönlich ausgeübt. In diesem Jahre erhielten je 42 Männer und Frauen die Gaben, nämlich drei Borsen mit Geld für Kleidung, für Brot und besonders geprägten Geldstücken. Die Sitte erinnert an den früheren Brauch, nach dem der König von England den Armen seines Landes die Hufe wusch. Hier sieht man den König in Begleitung des Erzbischofs von Canterbury beim Verteilen der Gaben.

Strömungen in den nationalen Völkerheiten der Tschechoslowakei und am 5. Mai 1936 Professor Dr. Jan Patocka über den neuen deutschen Nationalismus und seine philosophischen Grundlagen. Die Vorträge finden stets um halb 7 Uhr abends in der Handels- und Gewerbekammer in Prag, Rámská republik, statt. Jeder Vortrag wird von einer Debatte gefolgt sein.

Osterrieden... Am Karfreitag abends stieß der Hezer einer Musikervereinigung bei der Verfolgung von Wildtieren auf den 33-jährigen Jura Gregora aus der Gemeinde Tuzi Bystré, der bereits wegen mehrfacher Körperverletzung und Todeschlags mit vier Jahren Kerker vorbestraft ist. Der Hezer gab sofort einen Schuß aus seiner Schrotflinte ab. Durch die Schrotladung wurden der Kopf des Wilderers und das Schäufelbein des Gewehrs zertrümmert.

Der Tod als Hochzeitsfeier. In Schweden stieß ein Auto, in dem ein Brautpaar zur Trauung in die Kirche fuhr, auf ein anderes Auto auf. Die Braut liegt im Sterben, der Bräutigam und sechs andere Personen, welche das Brautpaar begleiteten, wurden schwer verletzt.

Wahlreden im französischen Rundfunk. Der Rundfunk ist auch in Frankreich für die Zwecke der Wahlagitiation jetzt zum erstenmal freigegeben worden. Redner sämtlicher Parteien werden in den nächsten vierzehn Tagen zu Worte kommen. Als erster sprach vor einigen Tagen der bekannte Rechtsabgeordnete Franklin Bouillon. Das Bemerkenswerteste an dieser Rundfunksendung war jedoch nicht die Rede, sondern die Tatsache, daß die Sendeleitung des französischen Rundfunks sich offenbar auf Symbolik auszeichnet verhielt. Denn unmittelbar nach dem Abklingen der Wahlrede, offenbar als ihre musikalische Untermauerung gedacht, erklang die verführerische Melodie des „Liedes des Schumann“.

Ein ungewöhnlich heftiger Wirbelsturm jagte die Ortschaft Arroho Grande im Bezirk Soriano in der Nähe des Uruguay-Flusses heim und zerstörte ein Hotel sowie zwei weitere Gebäude. Aus den Trümmern wurden bisher zwölf zum Teil schwer verletzte Personen geborgen. Eine weitere Orkan-Katastrophe brach über die Ortschaft Melo im Bezirk Cerro Largo an der brasilianischen Grenze herein, wo sechs Personen getötet und rund hundert verletzt wurden.

Ueber Bord geschwemmt. Durch eine plötzliche Sturmflut wurde eine dreigliedrige Familie von dem tasmanischen Dampfer „Kairana“, der von der Woge bei Port Phillip überfallen wurde, ins Meer geweht. Ein weiterer Reisender wurde durch den Anprall getötet. Bei der auf dem Schiff entzündeten Panik wurden viele Personen verletzt.

Ein Panzerauto stürzt in den Abgrund. Im maroffanischen Atlasgebiete stürzte an der Straße von Urajar nach Marakech ein Panzerauto des ersten Fremdenlegionär-Regimentes bei Taddei 60 Meter tief einen Abhang hinunter. Zwei Unteroffiziere waren sofort tot, zwei Legionäre wurden schwer verletzt. Ein fünfter Insasse des Automobils kam heil davon.

Spiel Gigan... In der Zigeunerfoklonie Madvanka bei Uhorod kam es am Montag nachmittags bei einer Tanzunterhaltung, welche die Familie des Zigeunerbrüder Ludwig Bogno veranstaltete, zu einer heftigen Kauferei. Davor gerufen wurde sie von den Leitern zweier Konfuzenzkapellen namens Galambos und Markovis. Der letztere brachte seinem Konkurrenten mit einem eisernen Gegenstand eine schwere Verwundung am Kopf bei. Die Brüder Galambos fielen sodann Markovis an und verletzten ihn schwer. Außerdem wurde eine Anzahl weiterer

## Das Kommando der Gendarmerie-Fahndungsstation in Brünn

fordert denjenigen, der am Dienstag, den 7. April, kurz nach 18 Uhr auf einem fast neuen Rad nach Grünau bei Mährisch-Trübau kam, bei der Fährerei stürzte und den Fahrer Josef Vaska in das Forstzimmer einließ, wo er sich längere Zeit mit ihm unterhielt, auf, sich sofort bei der erwähnten Gendarmeriestation zu melden. — Gleichzeitig werden die Sicherheitsbehörden in der Republik aufgefordert, den im Jahre 1908 in Třebensdorf, Bezirk Mährisch-Trübau geborenen beschäftigungslosen Arbeiter Josef Klitsch sofort anzuhalten. Klitsch ist 176 Zentimeter groß, schlank, hat dunkle nach rückwärts gekämmte Haare und einen nachlässigen Gang. Es wird aufmerksam gemacht, daß Klitsch bewaffnet ist und gewöhnlich der Verhaftung Widerstand entgegensetzt. Deswegen ist gegen ihn vorsichtig vorzugehen. Klitsch ist ein gefährlicher Verbrecher. Seine Verhaftung ist der Gendarmerie-Fahndungsstation in Brünn sofort zu melden.

men. Wie vor Gericht durch einwandfreie Zeugen ausfagen festgestellt wurde, hat Mrs. Meisner an sich in diesem Vorfall nichts Empörendes erlitten, sie fand nur den gebotenen Preis zu niedrig. Mr. Meisner hingegen, der von den Verhandlungen Kenntnis hatte, fand das Angebot der reichen Witwe sehr schmeichelhaft, das Verhalten seiner Frau hingegen unwürdig. Jedenfalls überzeugte er sich, daß diese Frau ihn nicht liebe, und fuhr mit Mrs. Leiermann nach der Landung davon. Wozu, wie gesagt, Mrs. Meisner seinen Wert gerichtlich zur Entscheidung stellte. Der Richter fand, daß Mr. Meisner mit 10.000 Dollar genügend bezahlt sei.

Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Vom Südwesten her Wetterverschlechterung, vorwiegend bis wechselfeind bewölkt, Zunahme der Niederschlagsmenge. Mäßig warm. — Wetteraussichten für Donnerstag: Unbeständig, erneut etwas kälter, wechselfeind Wind.

## Die Kandidatur von George Washington

Bei der Besprechung der Chancen der möglichen Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen hat die Zeitung „The Living Church“ in Milwaukee die Frage aufgeworfen, ob George Washington heute zum Präsidenten gewählt werden würde. Sie verneint diese Frage und stellt fest, welche Gruppen gegen den großen amerikanischen Staatsmann heute stimmen würden: Die „American Legion“ und alle Konservativen, denn Washington war als Revolutionär verfahren.

Geist, der Herr der Presse, aus den gleichen Gründen.

Roosevelt und seine Parteigänger, weil Washington zweifellos das „New Deal“ als Individualität abgelehnt haben würde.

Die Katholiken, weil er Freimaurer war. Die Atheisten, weil er immerhin zur Kirche ging.

Die Kommunisten, weil er Kapitalist war; die Kapitalisten, weil er von den gleichen Rechten aller Bürger sprach.

Die Regier, weil er die Sklaverei nicht aufhob. Die Völkerverbündeten, weil er gegen die Einmischung der Staaten in die Politik der anderen war; Senator Borah und seine Anhänger, weil er trotzdem ein Bündnis mit Frankreich abgeschlossen hatte.

Die Zeitung bemerkt, daß diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht, und schließt mit dem Strohbesen: „Armer Washington, noch viel bedauernderer Roosevelt!“

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Mittwoch  
Prag, Sender V.: 10.05: Deutsche Presse. 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, Unterstufe. 12.10: Schallplatten. 13.10: Deutscher Arbeitsmarkt. 16.10: Dvorak: Langmuß. 16.55: Theater für die Jugend. 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Karas: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben. 18.20: Růžek: Růžek: Růžek: Růžek über Mench und Kasse. 18.40: Sozialinformantien. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Rab: Růžek. 22.15: Leichte Musik. — Sender S.: 7.30: Salonorchestersoncert. 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde. 14.50: Deutsche Nachrichten. 19.10: Sarcophonsconcert. — Brünn: 11: Balalaikaaorchester. 18.40: Schallpl. 17.40: Deutsche Sendung: Werner: Bedeutende französische Schriftsteller. — Regensburg: 12.15: Aus „Losa“. 20.15: Populäres Konzert. — Rostow: 12.35: Mittagskonzert. — Mährisch-Odrau: 15.00: Nachmittagskonzert.

Donnerstag  
Prag, Sender V.: 10.05: Deutsche Presse. 11.05: Salonorchestersoncert. 17.45: Deutsche Sendung: Jugendstunde: Peter und Diebe fahren in einen Schach ein. 18.10: Dvorak: Die Gewerkschaft als soziale Bewegung. 18.45: Deutsche Presse. 19.10: Langmuß. 19.15: Englisch für Anfänger. 19.30: Volkslieder. 20.35: Rundfunkorchestersoncert. 22.15: Salonorchestersoncert. — Sender S.: 7.30: Leichte Musik. 14.15: Deutsche Sendung: Dr. Janovský: Kultur und Wirtschaft. 14.35: Schallplatten. 14.00: Deutsche Presse. 18.00: Konzert. — Brünn: 13.30: Deutscher Arbeitsmarkt. 15.00: Nachmittagskonzert. 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterunion: Slavica: Arbeitserleichterung — Stávek: Demokratie. — Rostow: 12.05: Opernszenen. 19.30: Konzert. 20.15: Leichte Musik. — Mährisch-Odrau: 18.10: Nachmittagskonzert. 17.30: Kinderkonzert. 18.10: Deutsche Sendung: Refektor über neue Bücher.

# Prager Zeitung

## Was der Deutsche Pädagogische Verein treibt! Und etwas über den „Demokraten“ Scholz

Am 25. März veröffentlichten wir folgende Notiz:

Der deutsche Pädagogische Verein in Prag veranstaltet diesen Freitag in der „Urania“ einen Abend mit folgendem Programm: 1. Wochenchau, 2. Bildvortrag über die Olympiade, 3. Garmisch-Partenkirchen und 4. Die Baurischen Alpen im Winter. Wir brauchen zur politischen Erläuterung dieses Programms wohl kein Wort zu verlieren; es ist jenen klar. Unseres Erachtens kann ein pädagogischer Verein sich in solchem Fall auch nicht auf erzieherische Aufgaben in der Kultur vorzubereiten, da solche Vorwand sich höchstens ein Turnverein leisten könnte. Somit also klargestellt ist, daß der Deutsche Pädagogische Verein in Prag seine Visitenkarte bei Hitler abzugeben sich bewußt zeigt und daß ihm zu diesem Zwecke sich die „Urania“ zur Verfügung stellt. Wir werden uns das merken.

Diese Notiz hat, wenn auch unter unersetzlichen Umständen, erfreulicherweise ihre Schuldigkeit getan. Denn der angegriffene „Deutsche Pädagogische Verein“ beschäftigte sich sofort mit der Angelegenheit, sein Aussehen veränderte einen Brief an uns (datiert vom 4., eingelangt am 10. April) und ließ ihn durch eine von einem Duzend Mitglieder besuchte Prager Lehrerversammlung genehmigen. In dem Brief an uns schreibt der „Pädagogische Verein“, daß wir eine seiner Veranstaltungen...

„ohne sich vorher pflichtgemäß genau zu informieren, in unsachlicher Weise kritisiert und dabei Verdächtigungen ausgesprochen haben, die die Entrüstung der im Deutschen Pädagogischen Verein organisierten Lehrerschaft ausgelöst haben.“

Weiter heißt es in diesem Briefe: „Die Mitglieder des Deutschen Pädagogischen Vereins sind sich ihrer Pflichten gegenüber dem Staate voll und ganz bewusst und brauchen in dieser Hinsicht keinerlei Bedormungung nichtbehördlicher, ansehender Kreise. Im übrigen baut man Kulturwerte nicht mit grundlosen Beschuldigungen auf...“

Zum Schluß ist noch einmal von „hollischen Angriffen“ und davon die Rede, daß eine Gleichzeitigkeit des an uns gerichteten Schreibens an das Schulministerium, an das Staatliche Inspektorat, an den Vorstand unserer Partei und an die „Urania“ abgehe. Gezeichnet hochachtungsvoll und so weiter.

Wir stellen fest, daß wir in diesem Fall Hochachtung nicht erwidern können, daß wir vielmehr das Verhalten des Deutschen Pädagogischen Vereins und seinen Brief als unklug, schädlich, unaufrichtig und — dreist ansehen. Denn

**Piraten der Not!** Die Kasse des Bankgeschäftes Arta, dessen geschäftlicher Inhaber von der Polizei bisher nicht verhaftet werden konnte, sollte für die Hebeschen Veranlassung sein, gleichen und ähnlichen Bankinstituten und Geldverleihen ähnlicher Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zum Beispiel aus solchen Geldverleihen, die Darlehen unter folgenden Bedingungen anbieten:

Sofortige Auszahlung	
ohne Bürgen, ohne Verl.	kurzfrist. Darlehen, Bausp., Staatsangestellten, Pensionisten langfristige ohne Bürgen einschließlich Zinsen.
8.000.—	auf 8 Jahre
	78.— monatl.
10.000.—	auf 12 Jahre
	100.— monatl.
16.000.—	auf 15 Jahre
	189.— monatl.
	Privaten gegen Sicherheit.

Diese Darlehen werden ausdrücklich nur Wogisten, Staatsangestellten und Pensionisten angeboten, also solchen vorübergehend in finanzielle Bedrängnis geratenen Leuten, bei denen das Risiko verhältnismäßig gering ist. Private müssen besondere Sicherheit leisten. Um so unvorsichtiger ist die Art, in der die Not dieser Menschen ausgenutzt wird. Denn die Zinssätze betragen, obwohl die Darlehen in monatlichen Raten zurückgezahlt werden müssen, zwischen 25 und beinahe 60 Prozent! So hat derjenige, der sich angewandt sieht, ein Darlehen von 10.000 Ké unter den Bedingungen anzunehmen, es nach acht Jahren vier Monaten zurückzuzahlen, dann muß er aber noch weitere drei Jahre Jahre acht Monate Leberzählungen leisten. Wer sich 16.000 Ké leiht, hat sie nach neun Jahren sieben Monaten zurückgezahlt, fünf Jahre und fünf Monate lang darf er dann dem dreiernten Verleiher monatlich 189 Ké hingeben, damit sich für den die Hilfe in der Not ordentlich lohnt! Vor solchen Krawattenmoderprokuren sollten diejenigen, die ihnen als Opfer ins Garn gehen, geschützt werden.

**Reisefest zu Otern.** Auf den Prager Bahnhöfen kamen während der Osterferien 427.550 Personen an — um 21.000 mehr als voriges Jahr — und reisten 418.170 Personen ab — um 10.000 mehr als voriges Jahr. Um diese bedeutend gesteigerte Reisefrequenz zu ermöglichen, mußten 121

der Verein ist nicht imstande, auch nur mit einem Wort unsere Feststellungen und den daran geknüpften Kommentar konkret zu widerlegen. Nicht imstande.

weil alles wahr ist, was wir geschrieben haben, weil die Veranstaltung tatsächlich das Programm anbot, das wir angaben, und weil eben diese Visitenkarte bei Hitler nicht aus der Welt zu schaffen ist.

Zu dem vielen Bemerkenswerten in dieser Angelegenheit gebührt aber auch:

daß unsere Notiz die Absehung dieser Vorführung bewirkt hat:

einer Vorführung, die — hier unter „Jertum“ — nicht für abends geplant war, sondern für einen Vormittag, und zwar veranstaltet für die Prager deutsche Schulfugend, die bei solchen Anlässen von den Lehrern geschlossen in die „Urania“ geführt werden soll!

Es erhebt sich da die Frage, woher die Herren des Deutschen Pädagogischen Vereins die Sitten nehmen, uns „unwürdige Verdächtigungen“ und „hässliche Beschuldigungen“ vorzutreiben und angeht die von uns verdolmetschten Entrüstung der deutschen demokratischen Öffentlichkeit über das Verhalten dieses „pädagogischen“ Vereins noch selber die „Entrüstungen“ zu markieren, ja sogar mit ihrem Verstand noch in die Sonne zu gehen. Das Schulministerium und etliche andere Heuter auf uns aufmerksam machen zu wollen, wobei doch nur erhöhte Aufmerksamkeit für die Hintermänner dieses Vereins die Folge sein kann.

Wer ist, fragen wir angesichts dieser Tatsachen, der böse Geist in diesem Verein?

Die Antwort lautet, nach allem, was wir wissen, auf den Herrn Lehrer oder Direktor Alfred Scholz hin, auf den Vaterdemokraten der Prager Schule. Auf denselben Mann, der kürzlich erst sich auch für die Vermittlung des „Urania“-Saales an die Heinecke-Leute zu deren Propaganda-Bankrott-Vorführung wagen einsetzte, und der wohl auch hinter dem Briefe zu suchen ist, der sich des Olympia-Programms für Prager Schulfugend nicht nur nicht schämt, sondern es auch noch geeignet dafür hält, dreiste Entrüstung gegen uns zu entfesseln. Dieser Herr Direktor Scholz soll sich nicht wundern, wenn wir ihn jetzt aus der Liste derer, die wir für Demokraten ansehen, streichen. Und er soll seinem „Deutschen Pädagogischen Verein“ dürfen sich darauf verlassen, daß wir ihrer Anleihe beim Schulministerium (und so weiter) unsere Aufmerksamkeit, gleichfalls in Schreibebriefen und unter Beifluß dieser unserer Stellungnahme, entgegenhalten werden. Und dann werden wir abwarten, ob wir vom Ministerium einen schlechten Schulausweis erhalten, oder ob der „Deutsche Pädagogische Verein“ seinen Denkart behält!

Sonderzüge abgefragt werden, davon fünf Sportzüge nach dem Riesengebirge. Den Verkehr nach dem Riesengebirge besorgen außerdem und in weit härterer Weise als im Vorjahr, Autobusse und Autos.

**Unfälle in den Ostseebädern.** Die 15jährige Schülerin Vera Rudolfs aus Wolowitz wurde Sonntag vormittags beim Ueberfahren der Bahnbahn in Plesnow vom Koffiziel des Autos P-29.988, das der Beamte Eduard Garban aus Straßburg lenkte, erfaßt und an Boden geschleudert. Sie wurde mit einer Gehirnerschütterung auf die Klinik Schloffer gebracht. — Montag nachmittags ereignete sich ein Verkehrsunfall einer Weiche an der Kreuzung der Hauptstraße und Strajnicka in Soltschowitz ein Motorradfahrer der 17er-Klasse und fuhr mit einem Bes-Bagen zusammen. Die 50jährige Helena Vencik, die im Schlepplwagen des Bes-Bagens saß, wurde hierbei leicht verletzt. — In der Nacht auf Montag warf bei der Palackbrücke das Auto P-26.926 des Chauffeurs Karl Gornuch aus Bilko das Auto C-38.195 des Dr. Viktor Kohn aus Labor um. Beide Wagen wurden stark beschädigt, doch wurde niemand verletzt. — Sonntag vormittags stieß in Plesnow der 33jährige Beamte Kurt Vaier aus Brau-Weinberge auf seinem Motorrad aus und rannte gegen einen elektrischen Leitungsbaum, wobei er sich den Unterleib und die rechte Hand verletzte. Er wurde auf die Klinik Rudolfs gebracht. — Sonntag früh fuhr der Privatbeamte Richard Schanin aus Dubenitz mit seinem Auto P-9878 beim Ueberfahren der 30jährigen Reitungsverkäufer Franz Schick aus Kofaritz von seinem Fahrrad. Schick wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung und einer Verletzung des rechten Fußes auf die Klinik Rudolfs gebracht, dem Chauffeur wurde der Führerschein entzogen. — Die 18jährige Schülerin Ananiska Janda aus Smichow wurde Montag vormittags vom Auto C-81.178 des akademischen Malers Benzel Hora aus Bilko in der Elbner Straße an Boden geworfen und mit einem Bruch des rechten Fußes vom selben Auto ins Riesengebirge geschleudert. — Die 10jährige Schülerin J. Semerád aus Belschitzan wurde Montag mittags von einigen Spielfamern mit einer Dienerin gejagt, wobei sie dem Chauffeur Janda in die Bahnbahn lief und an Boden geworfen wurde. Sie erlitt jedoch nur leichte Verletzungen. — Die 54jährige Anna Peter aus Plesnow fuhr Montag nachmittags beim Ueberfahren der Bahnbahn, da sie nicht auf den Weg auf, mit dem Kopf gegen einen fahrenden Straßenbahnwagen. Mit einer leichten Gehirnerschütterung und einer Stirnwunde am Kopfe wurde — auf die Klinik Schloffer gebracht.

### Eingefendet. Gesundheitliche Vorteile des Malzkaffee-Genusses.

Von M.Dr. Arthur Grammer, Prag.

Der Verbrauch von Weizenkaffee hat bei vielen Kulturvölkern an Stelle von Bohnenkaffee eine ziemlich bedeutende erlangt. Auf dem Gebiete der Malzkaffee-Erzeugung nimmt die Firma Rathreiner mit ihren jahrzehntelangen Erfahrungen eine führende Stellung ein. Der von ihr hergestellte Kneipp-Malzkaffee ist nicht nur in geschmacklicher Hinsicht auf der Höhe, sondern entspricht auch den Grundfäden einer vernünftigen Lebensweise, so daß er vom ärztlichen Standpunkt aus bestens empfohlen werden kann.

Rathreiner zeichnet sich durch seinen überaus hohen Malzgerbstoffgehalt aus, der neben anderen wichtigen Stoffen, wie Eiweiß, Weizenstärke, Pflanzenfette, seine gesundheitlichen Vorteile begründet, durchwegs Grundstoffe, die der Mensch zum Aufbau und zur Erhaltung seines Körpers benötigt.

In den letzten Jahren hat die Wissenschaft eine weitestgehende Verwendungsart des Malzkaffees festgestellt. Der Genuss von purer Milch wirkt oft verdauungsfördernd, da die Milch die Reinigung besitzt, im Magen zu fäuligen Klumpen zu gewinnen. Wird die Milch zur Hälfte mit einem kräftigen Rathreiner-Abzug vermischt, so gerinnt sie im Magen zu ganz feinen Flockchen und ist dann leicht verdaulich. Diese Mischung sollte namentlich Säuglingen und Kleinkindern verabreicht werden.

Rathreiner ist nicht zu verwechseln mit gewöhnlich gebranntem Korn oder Gerste, deren Inhalt an gereinigtem Mehl ist, das sich beim Kaffeegenuss nicht auflöst und demzufolge auch dem Kaffeegenuss keine Nährwerte vermitteln kann. 1810

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik Die Tschechoslowakei als Rüstungslieferant

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß der leichte Aufschwung, der auch in der tschechoslowakischen Wirtschaft eingetreten hat, zum Teile der Rüstungsindustrie zu danken ist. Nicht nur die tschechoslowakische Republik hat zur Vervollständigung ihrer Verteidigungsmittel umfangreiche Aufträge an die eigentliche Rüstungsindustrie erteilt, sondern auch für ausländische Aufträge sind die Rüstungsindustrien stark beschäftigt gewesen. Diese Aufstellung wird auch durch die Entwicklung der Waffen- und Munitionsausfuhr aus der Tschechoslowakei unterstrichen. Es betrug die Ausfuhr von:

	Waffen		Munition	
	1935	1934	1935	1934
nach	in Millionen Ké			
Rumänien . . . . .	178.1	32.1	17.2	1.3
Polen . . . . .	78.4	0.1	27.0	0.3
Iran u. Afghanistan . . . . .	28.3	100.7	14.5	0.3
Kolumbien . . . . .	10.7	5.2	12.1	—
Litauen . . . . .	10.0	—	—	—
China . . . . .	5.5	36.0	3.1	0.6
Türkei . . . . .	5.1	3.0	—	—
Saudi-Arabien . . . . .	4.8	—	—	—
Schweiz . . . . .	3.9	0.8	—	—
Bulgarien . . . . .	—	—	3.0	0.6

Diese kurze Aufstellung ist unter mehreren Gesichtspunkten außerordentlich interessant. Einmal zeigt sie, daß die Ausfuhr von Waffen und Munition aus der Tschechoslowakei 1935 im Vergleich zu 1934 fast verdoppelt hat. Der größte Waffenabnehmer ist der Bundesgenosse der kleinen Entente Rumänien. Auffällig ist auch die starke Waffeneinfuhr Litauens. Besonders lehrreich sind die umfangreichen Waffen- und Munitionslieferungen nach Polen. Bekanntlich betrachtet sich Polen politisch als der Verbündete Deutschlands und die Beziehungen zur Tschechoslowakei haben sich im letzten Jahre nicht eben freundschaftlich gestaltet. Dennoch sehen die Rüstungsindustriellen darin keinen Grund, Polen in der ausgiebigsten Weise mit Waffen und Munition zu versorgen. Auch die Instruktionstätigkeit eines tschechoslowakischen Generals in Kolumbien hat sich für die Rüstungsindustrie in ein lohnendes Geschäft umgewandelt, wie die erhebliche Steigerung der Munitions- und Waffenausfuhr nach diesem südamerikanischen Lande zeigt. Die Waffenausfuhr an Waffen und Munition ist auch bei den übrigen der angeführten Länder recht beachtlich.

**Östland erwägt Industrieeröffnungssperre.** Demnächst wird durch Dekret das neue Industrie-gesetz in Kraft gesetzt werden, das als Neuerung der Regierung das Recht zur Verhängung von Eröffnungssperren für gewisse Industriezweige geben wird. Nach Ansicht estländischer Wirtschaftskreise dürfte die Ermächtigung zunächst in der Textilindustrie zur Anwendung gebracht werden. Eine allfällige Preissteigerung will man durch Einfuhrregulierung ausgleichen. In letzter Zeit wurden vom Konjunkturausschuß Untersuchungen über die Textilpreise durchgeführt. Im Bericht werden die estländischen Textilpreise als zu hoch bezeichnet.

**Verhandlungen mit der Türkei.** Zwischen der türkischen und der tschechoslowakischen Regierung fand ein Notenaustausch statt, durch den das letztere seit dem 8. März erfolgten Kündigung des Montingent-Bewilligungs- und Clearingber-trages für vorübergehende Zeit, nämlich bis 15. April, abgeschlossene Bewilligungsabkommen um einen weiteren Monat, demnach bis zum 15. Mai, verlängert wird. Eine türkische Delegation hat beauftragt in den vergangenen Tagen in Prag mit der tschechoslowakischen Delegation Verhandlungen über einen neuen definitiven Vertrag aufgenommen.



### Guter Kaffee

kann in jedem Haushalt geboten werden. Er ist so schnell und so einfach zubereitet, wenn die wenigen Vorschriften beachtet werden, die Julius Meinl empfiehlt. Natürlich muß auch ein guter Kaffee genommen werden, eine der bekannten Mischungen der Firma

### Julius Meinl Kaffee-Import

25 Vorkrausen — und noch nicht genug. Vorkrausen bemerkte der Lithograph Jaroslav Sforca am Denisbahnhof, daß ihm jemand die Brieftasche aus der hinteren Hosentasche stehlen wollte; er ergriff den Betreffenden jedoch bei der Hand und ließ ihn verhaften. Es handelt sich um den bereits 25mal wegen Taschendiebstahls verurteilten, 1907 geborenen Ladislav Brinda aus Klop bei Prag. Er leugnet den Diebstahlversuch und erklärt seinen Aufenthalt im Bahnhof damit, daß er einen Schauspiel habe unternehmen wollen; tatsächlich war er im Stanawa, aber ohne Ski, die ihm, wie er sagte, im Zug davonabgefahren seien. Die Angebe stellte sich als falsch heraus.

**Ein falscher Oberlosh.** Der 46jährige Wilhelm Rejebek aus Brno führte diese Tage besonders deutschen Firmen viel Schaden zu, indem er sich als der Oberlosh der Spindlerbände ausgab und eine Menge Waren antauste, die er teils gleich mitnahm, teils per Nachnahme nach Spindlermühle schicken ließ. So wurden viele Prager Geschäfte nicht nur um die Waren, sondern auch um die Vorkauslagen geschädigt; ja in manchen Fällen ließ er sich sogar Provision geben. Vor dem Verurteiler, der noch nicht verhaftet ist, wird gewarnt.

### Gerichtssaal

#### Motorisierte Vagabundage einer Landstreicherin

Prag. Die 23jährige Marie Bradal ist eine notorische Landstreicherin und nicht weniger als fünfzehnmal vorbestraft. Bisher waren es kleinere Übertretungen: Vagabundage, unbedeutende Diebstähle, Prostitution u. dgl. Seitdem hat sie indessen vor dem Straßensatz Cervinka unter schwererer Anklage, und zwar wegen des Verbrechens der falschlichen Besichtigung. Die Verhandlung enthielt einen merkwürdigen Sonderverhalt.

In der Nacht auf den 10. Dezember wurde die Gendarmeriestation eines kleinen Dorfes bei Samborz durch eine Frauensperson alarmiert, die den Gendarmen atemlos und offenbar aus höchste Erschöpfung, in abgerissenen Worten mitteilte, sie sei jedoch das Opfer eines Einbruchsdiebstahls geworden. Sie sei auf der Straße von einem Auto überholt worden, das plötzlich vor ihr haltmache. Dem Auto seien zwei Männer entstieg, die sie in den angrenzenden Wald schleppten und dort mißbrauchen wollten. Als sie sich bergweilte wollte, hätten die Unholden sie an einen Baum gebunden und vergewaltigt. Sie nannte auch die Nummer jenes Autos. Als die Gendarmen sofort einen Vorkausungschein vornahmen, fiel ihnen auf, daß auf dem mit Neuland bedeckten Waldboden keinerlei Spuren eines Kampfes wahrzunehmen waren und auch der Baum, den ihnen die Angeklagte zeigte, nicht im mindesten erkennen ließ, daß ein Mensch an ihm festgebunden worden sei. Sie sahen zwar den Krieger, daß das ganze eine Positionierung sei, mühten aber doch, angesichts der strengen Befehlsgebungen, die Sache weiterverfolgen und das namhaft gemachte Auto aufzuspüren. Vorkausungsbefehl aber nahmen sie die angeblich Vergewaltigte, in der sie



Was suchen Sie denn da in meiner Tasche? Sie werden lachen: Österreicher!

wohl eine alte Kundin witzelten, einjweilen in Verabredung.

Kun — das Auto mit der bezeichneten Nummer wurde ausgefordert und besaßen die zwei jungen Leute, die es zur frühlichen Zeit gefahren hatten. Es zeigte sich sogar, daß diese jungen Männer tatsächlich mit der Prädal etwas zu tun gehabt hatten. Die ganze Historie von der angeblichen Vergewaltigung erwies sich indessen als hundertprozentig erfinden.

Die Wahrheit ist, daß Marie Brande, eine typische „Zippelschleife“, wie ihregleichen im Landstreicherjargon heißt, sich der modernen Zeit in kurioser Art angepaßt hat. Sie hat ihre Vagabundanz sozialistisch motorisiert. Sie hielt nämlich Autos auf der Straße an und erbot sich zu gewissen Liebesdiensten — natürlich nicht unentgeltlich. Diese Methode der Prostitution brachte den Vorteil, daß sie sich dabei stets von ihren Augenblickliebhabern etliche zwanzig bis dreißig Kilometer mitnehmen ließ und auf solche Art schnell und leicht ihren Aufenthalt wechseln konnte was mit Rücksicht auf die Gendarmen keine Vorteile hatte. Auf diese Art geriet sie auch mit den Inassen des hier in Frage stehenden Autos in Kontakt und das Geschehniß wurde abgeschlossen. Dann aber gab es wohl irgendeine Differenz und die abgefaßten Kavaliere gestanden ihre Mitfahrerin mitten im Wald aus. Sie gedachte sich nun für diese lieblose Behandlung dadurch zu rächen, daß sie gegen die beiden die geschilderte Anklage erhob.

Da die Angeklagte bei der Verhandlung gehändig war, die beiden jungen Leute schließlich durch eine beschuldigt zu haben, wurden die distinkten Einzelheiten der Vorgeschichte dieses Falles nicht weiter erörtert. Das Urteil lautete auf vier Monate schweren Kerkers.

### Kunst und Wissen

#### Boccaccio

Frans von Suppé, Zeitgenosse Johann Straußens und Max Millöckers, der Schöpfer der „Schönen Gallarde“, der „Ratinka“, der „Marie Butschke“, des „Dichters und Bauer“, noch zweier legenden Operetten und eben auch des „Boccaccio“ hat — wovon allerdings nur mehr in Veriten die Rede ist — auch eine Symphonie, eine Messe und ein Requiem komponiert. Das darf einmal etwöhnlich werden, nicht nur um den Himmelsweiten Abstand der Operetten-Industriellen unserer Tage von den Meistern des klassischen Genres neuerdings zu unterstreichen, sondern auch um darzutun, daß man insbesondere an den „Boccaccio“ mit demselben Respekt, Können und Fleiß herangeht wie etwa an den „Bardier“. Denn es handelt sich dort um eine familiäre Oper, um blendend komponierte und instrumentierte e hte Musik, um launvolle Ensembles, mandant fast verdammt Duetts und Terzette, um sprühende Einfälle, um bedeutende Gesangsaufgaben; und nebender um Schauspielerei- und szenische Aufgaben. Hell und Genie, Suppés Vibrieren, lassen ihm ein Buch geliefert, das mit der Vergegenwärtigung eines des Spieles und Musiktheaters unannehmlichen Wertes (des „Decamerone“ Boccaccios) nicht nur aktuell ist, sondern mit seiner Parodie auf Schillerismus, Übergläubigen, etwa Selbstbild und ein „Männliches“ mehr dauernden Wert haben dürfte als Tugend Opern, deren Ernst oder Scherz uns oft schon in dem Augenblick, da sie abboten werden, nichts angeden.

Das Prager Deutsche Theater ward nun um das zweifelhafte Verdienst einer „Boccaccio“-Kunstleistung, abgesehen diese fühlbar in fürchterlicher Zeit herausgebracht wurde, mit großem belustigenden und anregendem künstlerischen Erfolg bei der österreichischen Aufführung. Dort wo Semitisch ist, hat jetzt Kieget, Kramer ist durch Wehde erlent, Sagen durch Vidal; Leute mit heilerem Gedächtnis erinnern nach an die Volk-Orner, an die de Gorno, die Duffa, Boccaccio trägt nun hünenhaft die „natürlichen“ Männerlieder: Herr Frezaer, dessen Gesangsfunke nicht Schritt hält mit der außerordentlichen Schärfe seines Kavaliers und seiner ebenso unauswählbaren Verabuna. Ariametta ist Süthe Walter, immer schön, nicht immer schön sinadert; aber mit Daria Kaban und Elisabeth Wanka vereint sie sich an einem reizvollen Terzett. Der Rufst und dem Gelang sekundiert vor allem Zudek, ferner Stodiet und der vielversprechende Schmerzreich durch Komik und Grotteske. Durchaus positiv der Eindruck Kotte Mendals als Beatrice, Meineren Parrien erlupfenden Götting, Stauden und Sen mehr oder minder.

Kaufst wird anständig, wenn auch nicht mitreißend; lebenswürdig, wenn auch nicht erhellend, gewissenhaft, wenn auch nicht unübertrefflich. Schlußwort auf den Scene, Bild und Bewegung. Das Publikum nimmt die neuesten Novellen“ danbar wie „aus besten Quellen“ hin. L. G.

Hudolf Wandée gestorben. Am Ostermontag hard plötzlich, nach einer Decade, der ein Gehirnschlag gefolgt war, Hudolf Wandée, eines der ältesten Mitglieder des Prager Deutschen Theaters, Wandée, Prager von Geburt, war als junger Schauspieler von Angelo Neumann um die Jahrhundertwende an das Prager Theater verpflichtet worden. Gegen Kriegsende, unter Kramer, veranfaßte Wandée seinen Platz auf der Bühne mit dem des Direktionssekretärs. Ununterbrochen, bis nach der wenigen Tagen, das Wandée in der Kammer gewirkt, Radmann in allen möglichen organisatorischen und Verwaltungstragen des so komplizierten Theaterbetriebes. Lange Jahre war er auch die Seele der Prager Freigebilde des Lehrerzweiges Bühnendirektors. Jeder Besucher, insbesondere der kleinen Bühne, die leiger besondere Lobst anerkant war, kannte die schlanke, vornehm Erscheinung, die dort im Karabaziel ornistwalter; niemand hätte vermutet, daß dieser fast noch blinde Kopf einem Bierandbedürftigen gehörte; niemand, der die Lebenslust und den Artobium des Mannes kannte, der dort noch in der Vorwoche seine fein pointierten, ungehinderten Bemerkungen machte, hätte für möglich gehalten, daß der „ewige Jüngling“ zu diesen Ehren auf der Bühne liegen werde. War die Wandée näher konnten, bedauern seinen

Bezugsbedingungen: Bei Anstellung im Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 16 — Vierteljährlich K 48 — halbjährlich K 96 — jährlich K 192 — — Anzeiger werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß — Abstellung von Raumfristern ergründend mit Erlaß Nr. 13.600/VII/1936 bewilligt. —

### Ein Augenzeuge berichtet . . .

\* Aus einem Kleidergeschäft mitten in der Stadt kürzen ein Mädchen in schwarzem Arbeitsmantel und ein Mann ohne Hut. Sie rennen um die Ecke; die Leute schauen sich um, verwundert über diese merkwürdige Rederei am hellen Mittag. Der Mann ist schneller als das Mädchen. Mitten im Lauf packt er eine eilig gehende Frau von rückwärts an beiden Schultern, redet erregt auf sie ein, fahrt ihren Arm — es scheint ein ziemlich derber Scherz. Doch nein — in lärmendem Schrei läßt die Frau alles mit sich gehen; so blüht ein Mensch, der in einer Sekunde alles verloren sieht — es ist eine Ladendiebin, die der Mann verfolgt und ergriffen hat. Er hält sie fest am „am gepackt, reißt sie mit sich fort, läßt sie in den nächsten Torweg, reißt die Einkaufstasche auf — da ist die gestohlene Ware; ein Kinderkleidchen scheint es zu sein.

Der arbeitsamen Ercheinung der Frau nach kann man sich alles andere denken. Da sie gestohlen hat, ist jetzt beinahe notwendig. Das Gesicht der Frau ist weiß wie eine Wand. Sie will sprechen, aber ihre Lippen sitzen stumm; ihre Augen starren in einen entsetzlichen Abgrund. Auch das Gesicht des Mannes ist weiß. Verliert nicht er die Leute an, die stehen geblieben sind. Fast macht es den Eindruck, als sei er es, der ergriffen worden sei, so sehr erregt ihn der Vorfall — wahrscheinlich ist er der Hilfsleiter, der für den Verlust aus seiner Tasche aufkommen müßte, wenn er die Frau nicht ergriffen hätte.

Er schleppt die Frau zurück ins Geschäft — schnell, als komme es jetzt noch auf Schnelligkeit an; es sind nur einige Schritte bis dahin, aber ein Schwarm Reugieriger ist schon hinterdrein. Die beiden verwickelten im Liden. Hinter den Gläsern sieht man junge Verkäuferinnen aufgeregt erzählen. Einige lächeln; das Abenteuer hat die Konsultion ihrer Tätigkeit pridelnd unterbrochen, und wie sie den Käuferinnen im Laden den Vorfall beschreiben schildern, macht es den Eindruck, als sei auch das für sie „Dienst am Kunden“, ihm als Trauf-

gabe zum Einlauf, eine so aufregende Geschichte erzählen zu können.

Die Zuschauer drängen wartend. Nun wird wohl gleich die Polizei kommen; bei der nächsten Strafgebühaltstelle ist ja die Wache. Einige bilden in dieser Richtung, um den Polizisten schon von weitem kommen zu sehen. Es verstreuen einige Minuten; die Polizei erscheint nicht. Allmählich gehen die Neugierigen das Warten auf und gehen davon.

Vielleicht ist der Mann da drinnen froh, daß er die Ware wieder hat. Vielleicht tut ihm jetzt die Frau leid in ihrer Angst. Vielleicht erbarmt ihn, was sie ihm weinend erzählt. Vielleicht denkt er nun, da die Frau so wehrlos ihm ausgeliefert ist, daß alles, was der Frau jetzt widerfahren würde, eigentlich viel schlimmer ist als ihre Tat. Ein Kinderkleidchen, ein hübsches zusammengeknähtes Zeug für ein paar Kronen, eine tote Sache — und er hat die Ware ja wieder; es ist kein Schaden entstanden. Was hat er davon, wenn die Frau eingesperrt wird? Vielleicht sie ansieht in ihrer Angst — soll er sie laufen lassen . . .

Nach zehn Minuten kommt die Frau heraus — mit Augen, die wie blind an allem vorbeifließen. Einige Mädchen lachen schallend. Die Frau duckt sich wie unter Verfluchen. Aber die Mädchen lachen gar nicht über sie. Im Ladeneingang sind zwei Reizpiegel angebracht, in denen man sich einmal ganz klein und breitgequert und einmal lächerlich lang mit winzigem Kopf und kurzen Beinen sieht, und die Mädchen lachen über ihre eigenen Reizbilder.

Die Frau kuckt vorbei, und plötzlich läuft sie, schnell, geduckt, mitten durch das Gewühl der Fußgänger, als gelte es erst jetzt zu entkommen. Sie rennt und verschwindet wie von bösen Geistern gejagt um die nächste Ecke.

Nichts mehr erinnert an den Vorfall; der Alltag flutet drüberhin. Friedlich ruft die Reklameschrift über die Straße: „Der Frühling kündigt sich an in neuen Modellen“.



Gustav Fröhlich und Dorothée Wied in „Eine unmögliche Frau“

DBH gegen Reichsberger AA 4:0. — Baden + Baden: Spg gegen DBS Saaz 4:0. — Heideberger: SA Probuh gegen RA 4:2. — Gabling: SA gegen DBH 3:0. — Blin: Saka gegen Erforder Studenten 5:1. — Grün: Jdenice gegen W. Slavia 3:0. — Prekburg: SA gegen Grazer AA 5:1 und gegen Pöbbs Budapest 1:0. SA Witten gegen Pöbbs 3:5 und gegen Grazer AA 2:1. — Amsterd: Vienna Wien gegen Ajax 4:0 und gegen Liverpool Budapest 1:0. — Antwerpen: Herenvaros gegen FC Beerschot 7:1.

### Vereinsnachrichten



Sonntag, den 19. April, von 3 bis 8 Uhr treffen sich alle Genossen und Genossinnen im großen Radioaal, Jachova 56, bei der

#### Großen Atus-Akademie

unter Mitwirkung der Volksgemeinde, der sozialistischen Jugend, der roten Falken und der Restfallen.

Alle bemühen sich, um den Genossen einen schönen Nachmittag zu bereiten!

Regiebeitrag: Erwachsene 5 Ké, Kinder 2 Ké. Kaufen die Karten im Vorverkauf bei den Vertrauensmännern.

Sozialistische Jugend, Kreis Prag, Mittwoch, den 15. April 1936, gemeinsam mit Gruppen am 20 Uhr im kleinen Handwerkervereinsaal, Es spricht Genosse M. S. Ch. n. f. e. r.

Republikanische Wehr, Ortsgruppe Prag, Donnerstag, den 16. April, abends 8 Uhr, im Par. tei beim Verammlung.

### Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Die Sextanerin.“ Premiere in deutscher Sprache! Schwandke, Wanka usw. — Adria: „Die ganze Stadt spricht davon.“ — A. — Alfa: „Die lustige Scheidung.“ Klatze. — A. — Avion: „Mädchen mit Professur.“ — D. — Bernack: „Die Sextanerin.“ — F. — Jéniz: „Der bunte Schleier.“ Greta Garbo. — A. — Hlora: „Sturm über dem Gran Chaco.“ — A. — Gnomont: „Der Favorit der Karin.“ — D. — Hollywood: „Victoria.“ — L. Ulrich. — D. — Gledza: „Die Frauen Miden-Programme. Für die Jugend.“ — Jufil: „Die unmögliche Frau.“ — D. — Kinema, S. Th.: „Journal. Grotteske. Report.“ — Koruna: „Aktualitätenbühne: Journal, Grotteske.“ — Kofa 3 16: „Die Kameliendame.“ — Ar. — Lucerna: „Der bunte Schleier.“ Greta Garbo. — A. — Metro: „Für ein Weibchen Blut.“ — A. — Olympia: „Am Scha. t. en der Flugzeuge.“ A. — Passage: „Der Favorit der Karin.“ — D. — Praha: „Durch die Wüste.“ — Stant: „Die Sextanerin.“ — F. h. — Sektosor: „Die unmögliche Frau.“ — D. — Alma: „Die Junggesellenbraut.“ — A. — Sastal: „Atau in Ketten.“ — A. — Sebedere: „In den Gängen von Paris.“ Chevalier. — Ar. — Seleda: „Der Student von Prag.“ — D. — Carlton: „Seuola.“ — A. — Illusion: „Die Junggesellenbraut.“ — A. — Navitel: „Melodie der Welt 1936.“ — A. — Kino Svanda-Theater: Grot. Journ. A. d. Jan. — Konvikt: „Die fünf Mädchen von Poom.“ — Ar. — Vido: „Die Sextanerin.“ — F. h. — Loreure: „Die Sextanerin.“ — F. h. — Maceks: „Benocunio Gelini.“ — A. — Horn: „Der kleine Oberst.“ Temple. — A. — Sport: „S. a. t. e. t.“ — D.

Hingang und nehmen Anteil an dem Schmerz, von dem seine Gattin und sein Sohn (der Komponist M. R. Wandée, Kapellmeister am Nationaltheater) betroffen wurden. — Die Verfassung Landes findet am Freitag auf dem Volkshaus Friedhof statt.

Gastspiel Ostera Verbandes mit Ensemble am 20. und 21. April. Erster Abend „Mizzi“ (D. 2); zweiter Abend „Kran Minister Popovica“ (H. 1.) Gewöhnliche Preise! Das Montagospastspiel Verbandes wird der Serie D 2 zugeteilt, weil dieses Abteil wiederholt ausfallen mußte.

Sonntag „Trifan und Noldo“ mit Aine Reich-Dörich a. G., Ludia Nindermann, Fischer, Scheidl, Anderien usw. Dirigent: Jovica. (H. 2.)

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Mittwoch, halb 8: Z. h. i. r. a. t. a. 2. 2. — Donnerstag halb 8: Der heilige Antonius. G. 2. — Freitag halb 8: Das Mädchen aus dem goldenen Hosen. D. 2. — Samstag 7: Trifan und Noldo. H. 2. — Sonntag halb 8: Dr. med. S. i. o. b. P. r. a. t. o. r. i. u. s. halb 8: Boccaccio. A. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8 1/2: Dr. med. S. i. o. b. P. r. a. t. o. r. i. u. s. — Donnerstag 8: Dr. med. S. i. o. b. P. r. a. t. o. r. i. u. s. — Freitag 8: Nordprosch-Folner. Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: F. h. u. d. m. e. i. n. Kleiner Bruder. — Sonntag 8 1/2: Unentschiedene Stunde. 8: Nordprosch-Folner.

### Der Film

#### Die Sextanerin

Die tschechische Fassung dieses Filmes von der jungen Liebe einer Gymnasialin zu ihrem Professor ist hier besprochen worden. Das Urania-Kino bringt nun die deutsche Version dieses berühmten Filmes, die einen interessanten Vergleich der beiden Fassungen gestattet und überdies durch die Mitwirkung bekannter Schauspieler des Prager Deutschen Theaters Interesse erregt. Die Sextanerin ist die lebhafteste und kuge Ellen Schwannke, die die Rolle mit großer Wärme und überzeugender Kraft spielt. Die entscheidende Fassung der weiblichen Hauptrolle ist dem glücklichen als in der tschechischen Fassung zu sein. Der vergötterte Professor ist auch hier der Hauptdarsteller und elegante Wolf Wanka. Max Viechl ist ein strenger Schuldirektor, Wills Wolfner gelangt der vernünftige Mathematikprofessor vorzuziehlich. Stadler ist ein amüsanter Schuldirektor, Badelsak, ein junger Freund der Sextanerin. In kleineren Rollen sieht man Leo Fiedler, Hans Göb, Gerda Keller, Hermann Frix, Eitriche Steinpöhl u. a. auf der Leinwand wieder, die uns von der Bühne her ganz bekannte sind. Die Darstellung steht in der deutschen Fassung auf einem hohen Niveau und ist differenzierter und abgeklärter als in der tschechischen. Man kann bei dieser Gelegenheit nur wieder sagen, wie bedauerlich es ist, daß der tschechischsprachige Film in vielen Fällen nicht betriebligen kann. Der hierz reichsdeutsche Filme sieht, wird den freien Ton und den stillen Geist in diesem heimischen Film doppelt angenehm empfinden und sich der großen Aufgabe, die der liebliche Film in unserer Zeit hätte, bewußt werden. H.

#### Walt Disneys Filmkunstwerke

Den Einfallreichtum und die technische Vollendung, die faszinierende, malerische und märchenhumoristische Verabuna, die in den Kurzfilmen des Micky-Maus-Schöpfers und Komponisten der Tillis-Componisten zum Ausdruck kommt, braucht man nicht von neuem zu würdigen, da es oft — und schon öfters — ist. Es genügt zu versichern, daß auch in der Zeit Ötern hier angelegten neuen Serie der (strob aller Radabnahmen) einigartigen Charakter der Disney'schen Kunst wieder zum Vorschein kommt, daß ein Kleinmeisterwerk wie das Film-Märchen von der

„fliegenden Maus“, eine Sagen-Parodie wie der „König Midas“ und eine moderne Fabel wie die Geschichte vom Hodor der Wilden-Maus zu den hübschen, gelungenen und besten Produktionen des Kinoschaffen überhaupt gehören. — cis —

### Sport-Spiel-Körperpflege

#### Neue Niederlagen von Teplitz und Saaz

Drei Ligaspiele zu Ötern, welche immerhin eine Klärung am Ende der Tabelle ergaben. DBH Saaz hatte in Bilfen gegen die Viktoria mit 0:7 (0:5) dank einer „verständnisvollen“ Schiedsrichterleistung hoch verloren. Da aber die Teplitzer dabei gegen SA Prognis kein besseres Ergebnis herausholen konnten und mit 2:4 (1:1) geschlagen wurden, sind sie von der Gefahr des Abstieges doch noch nicht befreit. In Brunn schlug Jidenice sicher und leicht den ASA Slo. lin 5:1 (3:0).

#### Das Prager Osterturnier des DFC

gewann Viktoria Žilov, die BSC Wien 3:1 besiegte und gegen SA Kufka 1:1 (0:1) spielte. Der DFC blieb über Kufka nur knapp mit 3:2 erfolgreich und gegen BSC vermochte er ein Unentschieden von 2:2 (1:1) zu verzeichnen. Das letztere Ergebnis ist sehr schadehaft für den DFC, da die Wiener zeitweilig die besseren waren. Die deutschen Schiedsrichter, welche am Montag amtierten, wurden von den Zuschauern ausgeziffen.

#### Spartas Misere in Wien.

Die Sparta nahm in Wien an einem Turnier teil, das ihr in sportlicher Beziehung keine Vorbeeren brachte. Sparta verlor gegen Rapid 1:5 und gegen Austria 0:11. Ungaria Budapest verlor gegen Austria 3:5 und spielte mit Rapid 3:3. Austria gewann somit das Turnier.

#### Slavia sammelt auch Niederlagen.

Der Ligameister hat eine Österrische nach Rumänien gemacht, welche ebenfalls nicht erwartungsgemäß ausfiel. In Bukarest verloren die Prager gegen Crades mit 0:2, gewannen dafür gegen Venus 3:1 und schloßen mit einer 1:0-Niederlage in Tem. s. v. a. r. gegen Napensia die Tournee ab.

#### Aus den Divisionen. Mittelböden:

Gedie Karlin gegen Rapid 4:0, Viktoria Kufka gegen BSC 1:0, Sparta Modno gegen Union Jilov 2:2, Pifa gegen Kufskii SA 1:3, Slavoj VIII gegen Sparta Modit 4:0. — Südmen-Sand: GSA B. Rudweis gegen Slavia Markbad 1:1, Königgrätz gegen SA Pardubitz 4:3, ASA Pardubitz gegen Beilin 3:7, Jungbunzlauer SA gegen Dolaban Rimburg 0:1, Königgrätz gegen Novitz 1:0, Zschall Land gegen Pöbbs 1:2. — Wähen-Schleifen: Real. Vole gegen Freerau 1:2, Jabovetsch gegen Schleif. Citrau 0:2, Romania Brinn gegen Saka Rim 0:2, Dan. Slavia gegen Freisbad 2:2, Slovan M. Citrau gegen GSA Olmütz 2:3, Citrauer Slavia gegen Valonia Karwin 2:2.

#### Nazi-Fußballer-Invasion.

Zu Ötern gab es im West- und teilweise auch im Nordwesten zu den DFB eine regelrechte Invasion von Nazi-Fußballern, wie sie schon seit langen, langen Zeiten nicht mehr zu verzeichnen war und darum auch erwartungswert erscheint. Weniger bemerkenswert sind die Namen, Orte und Resultate. Selbstverständlich aber, daß diese „Gäste“ in den Volksgemeinschaftsspielen überaus „gefeyert“ wurden — wäre es anders gewesen, wäre es ein Wunder. In einem Orte konnten sich die Nazi-Fußballer kaum auf den Beinen halten so ausgiebig war die „Feier“ am Vorabend ausgefallen.

Sonntags-Ergebnisse. Großlig: DFC gegen Spg. Wodensbach 6:11. — Komotau: DFC geg. Sportklub Prag 6:0. — B. Leipa:

Bezugsbedingungen: Bei Anstellung im Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 16 — Vierteljährlich K 48 — halbjährlich K 96 — jährlich K 192 — — Anzeiger werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß — Abstellung von Raumfristern ergründend mit Erlaß Nr. 13.600/VII/1936 bewilligt. —